

Entdecker-Bibelstudium

(Leiter-Manual)

Biblische Geschichten für Gott Suchende

Kurzanleitung zum Entdecker-Bibelstudium

(für Suchende, Fragende, Christen, Moslems und Hindus...)

Wenn eine Person offen für Gott ist, sich aber noch nicht für eine Nachfolge Jesu entscheiden kann, dann kann man ihr anbieten, mit ihr zusammen in der Bibel zu lesen und mehr über diesen Jesus zu erfahren. Frage die Person gleich ob es noch andere Freunde in ihrem Umfeld gibt die an einem solchen Bibellesen Interesse haben könnte.

Dann macht einen Termin ab, am besten bei der Person. Falls dies nicht möglich ist, kann man sich auch an einem neutralen Ort (im Kaffee, Park...) dazu treffen..

→ Besorge für Interessierte Person(en) eine Bibel oder drucke Bibeltexte aus (siehe 2. Teil)

→ **Bete, dass Gott durch sein Wort spricht und lest Gottes Wort miteinander und sprecht darüber:**

1. **Jemand liest** den Bibeltext laut vor.
2. **Jeder liest** den Text für sich **alleine**
3. **Man erzählt** sich gegenseitig den gelesenen Text nach (Bibel geschlossen).
Danach hilft man sich gegenseitig, den Text zu vervollständigen.

→ **Stellt Euch dazu die 3 Fragen zum induktiven Bibelstudium:**

1. Was hat mich beim Lesen des Textes angesprochen oder wirft Fragen auf?
2. Was sagt der Text über Gott und die Menschen?
3. Gibt es etwas in diesem Text, dem ich gehorchen soll oder das ich umsetzen soll?

1. Die ersten Menschen – Leben mit Gott im Paradies

1. Mose 1-2

1.1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Die Erde war formlos und leer. Finsternis lag über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über dem wogenden Wasser. 3 Da sprach Gott: "Es werde Licht!" Und das Licht entstand. 4 Gott sah es an: Es war gut. Da trennte Gott das Licht von der Finsternis. 5 Das Licht nannte er "Tag" und die Finsternis "Nacht". Es wurde Abend und wieder Morgen – ein Tag. 6 Dann sprach Gott: "Im Wasser soll eine Wölbung entstehen, eine Trennung zwischen den Wassermassen!" 7 So geschah es auch. Gott machte die Wölbung und trennte die Wassermassen unterhalb der Wölbung von denen darüber. 8 Die Wölbung nannte Gott "Himmel". Es wurde Abend und wieder Morgen – zweiter Tag. 9 Dann sprach Gott: "Die Wassermassen unter dem Himmel sollen sich an einer Stelle sammeln. Das Land soll zum Vorschein kommen." So geschah es. 10 Und Gott nannte das trockene Land "Erde". Die Ansammlung der Wasser aber nannte er "Meer". Gott sah alles an: Es war gut. 11 Dann sprach Gott: "Die Erde lasse Gras hervorspriessen. Pflanzen und Bäume jeder Art sollen wachsen und Samen und samenhaltige Früchte tragen." So geschah es. 12 Die Erde brachte frisches Grün hervor, alle Sorten samen tragender Pflanzen und jede Art von Bäumen mit samenhaltigen Früchten. Gott sah es an: Es war gut. 13 Es wurde Abend und wieder Morgen – dritter Tag. 14 Dann sprach Gott: "An der Wölbung des Himmels sollen Lichter entstehen. Sie sollen Tag und Nacht voneinander trennen, und als leuchtende Zeichen sollen sie die Zeiten bestimmen: Tage, Feste und Jahre. 15 Ausserdem sollen sie als Lichter am Himmelsgewölbe die Erde beleuchten." So geschah es. 16 Gott machte die beiden grossen

Lichter: das grössere, das den Tag regiert, und das kleinere für die Nacht; und dazu die Sterne. 17 Er setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten. 18 Sie sollten den Tag und die Nacht regieren und Licht und Finsternis voneinander trennen. Gott sah es an: Es war gut. 19 Es wurde Abend und wieder Morgen – vierter Tag. 20 Dann sprach Gott: "Im Wasser soll es von Lebewesen aller Art wimmeln und am Himmel sollen Vögel fliegen!" 21 Da schuf Gott die grossen Seeungeheuer und Wesen aller Art, von denen die Wasser wimmeln, dazu alle Arten von geflügelten Tieren. Gott sah es an. Es war gut. 22 Da segnete Gott seine Geschöpfe: "Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt das Wasser in den Meeren! Und auch ihr Vögel, vermehrt euch auf der Erde!" 23 Es wurde Abend und wieder Morgen – fünfter Tag. 24 Dann sprach Gott: "Die Erde soll alle Arten von Lebewesen hervorbringen: Herdenvieh und wilde Tiere und alles, was kriecht!" So geschah es. 25 Gott machte alle Arten von wilden Tieren, von Herdenvieh und von allem, was sich auf der Erde regt. Gott sah es an: Es war gut. 26 Dann sprach Gott: "Lasst uns Menschen machen als Abbild von uns, uns ähnlich. Sie sollen über die Fische im Meer herrschen, über die Vögel am Himmel und über die Landtiere, über die ganze Erde und alles, was auf ihr kriecht!" 27 Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bild, als sein Ebenbild schuf er ihn. Er schuf sie als Mann und Frau. 28 Gott segnete sie dann und sagte zu ihnen: "Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die Erde und macht sie euch untertan! Herrscht über die Fische im Meer, über die Vögel am Himmel und über alle Tiere, die auf der Erde leben!" 29 Gott sagte: "Zur Nahrung gebe ich euch alle samen tragenden Pflanzen und alle samenhaltigen

Früchte von Bäumen – überall auf der Erde. 30 Allen Landtieren, allen Vögeln und allen Lebewesen, die auf dem Boden kriechen, gebe ich Gras und Blätter zur Nahrung." So geschah es. 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und wieder Morgen – der sechste Tag.

2:1 So entstanden Himmel und Erde mit all ihren Lebewesen. 2 Am siebten Tag hatte Gott das Werk vollendet und ruhte von seiner Arbeit. 3 Gott segnete ihn und machte ihn zu einem besonderen Tag, denn an diesem Tag ruhte Gott, nachdem er sein Schöpfungswerk vollendet hatte. 4 Es folgt die Fortsetzung der Geschichte von Himmel und Erde, wie Gott sie geschaffen hat: Als Jahwe, Gott, Himmel und Erde machte, 5 gab es zunächst weder Sträucher noch Feldpflanzen auf dem Erdboden, denn Jahwe, Gott, hatte es noch nicht regnen lassen. Es gab auch noch keinen Menschen, der das Land bearbeiten konnte. 6 Grundwasser stieg in der Erde auf und befeuchtete den Boden. 7 Dann formte Jahwe, Gott, den Menschen aus loser Erde vom Ackerboden und hauchte Lebensatem in sein Gesicht. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen. 8 Nun hatte Jahwe, Gott, im Osten, in Eden, einen Garten angelegt. Dorthin versetzte er den von ihm gebildeten Menschen. 9 Aus dem Erdboden hatte er verschiedenartige Bäume wachsen lassen. Sie sahen prachtvoll aus und trugen wohlschmeckende Früchte. Mitten im Garten stand der Baum des Lebens und der Baum, der Gut und Böse erkennen liess. 10 In Eden entsprang auch ein Strom, der den Garten bewässerte und sich dann in vier Arme teilte. 11 Der erste davon heisst Pischon. Er umfließt das ganze Land Hawila, wo das Gold vorkommt, 12 – das Gold dieses

Landes ist besonders rein – das Bedolach-Harz und der Schoham-Stein . 13 Der zweite Strom heisst Gihon. Er umfließt das Land Kusch . 14 Der dritte Strom heisst Tigris. Er fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. 15 Jahwe, Gott, brachte also den Menschen in den Garten Eden, damit er diesen bearbeite und beschütze, 16 und wies ihn an: "Von allen Bäumen im Garten sollst du nach Belieben essen, 17 nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, musst du sterben." 18 Dann sagte Jahwe, Gott: "Es ist

nicht gut, dass der Mensch so allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm genau entspricht." 19 Jahwe, Gott, hatte nämlich alle Landtiere und Vögel, die er aus dem Erdboden geformt hatte, zum Menschen gebracht, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Genauso sollten all die Lebewesen dann heissen. 20 So hatte der Mensch dem Herdenvieh, den Vögeln und allen Landtieren Namen gegeben. Aber für sich selbst fand er nichts, was ihm als Hilfe entsprochen hätte. 21 Da liess Jahwe, Gott, einen Tiefschlaf über den Menschen kommen. Er nahm eine seiner

beiden Seiten heraus und verschloss die Stelle mit Fleisch. 22 Aus der Seite baute er eine Frau und brachte sie zum Menschen. 23 Da rief der Mensch: "Diesmal ist sie es! / Sie ist genau wie ich, / und sie gehört zu mir, / sie ist ein Stück von mir! / Sie soll Isch-scha heissen, Frau, / denn sie kam vom Isch, dem Mann." 24 Aus diesem Grund verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter, verbindet sich mit seiner Frau und wird völlig eins mit ihr. 25 Der Mann und seine Frau waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

Anmerkungen:

Gott ist unser Schöpfer. Er hat Himmel und Erde auf eine erstaunliche Weise gemacht. Dabei musste er nur ein Wort sagen. Gott sagte: „Es werde Licht!“ und schon war das Licht da. So hat Gott die ganze Erde, aber auch die Sonne und die Sterne gemacht. Gott ist allmächtig. Zuletzt hat Gott die Menschen gemacht. Er formte den Körper aus Erde und blies seinen Atem in die Nase. So wurde der Mensch lebendig. Gott machte den Menschen auf eine ganz besondere Weise. Er hat einen besonderen Plan mit den Menschen. Gott hat den Menschen Anweisungen gegeben. Und weisst du wie Gott seine Informationen an die Menschen gegeben hat? Das ist sehr erstaunlich. Gott hat einfach direkt mit den Menschen gesprochen. Das habe ich in 1. Mose 1,28 gelesen. Gott konnte mit den Menschen sprechen. Gott ist unvorstellbar gross und mächtig. Wie soll er mit uns kleinen Menschen sprechen? Aber Gott ist allmächtig. So ist er auch mächtig genug, um mit Menschen in einer Beziehung zu leben. Stell dir vor wie schön, wenn du in einer persönlichen Beziehung zu Gott leben könntest.

Fazit:

- Gott ist allmächtig - Gott hat einen Plan mit uns Menschen
- Der allmächtige Gott spricht mit uns kleinen Menschen

2. Adam's Ungehorsam - Sünde zerstört die Beziehung mit Gott

1. Mose 3

Die Schlange war listiger als all die Tiere, die Jahwe, Gott, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: "Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?" 2 "Natürlich essen wir von den Früchten", entgegnete die Frau, 3 "nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: 'Davon dürft ihr nicht essen – sie nicht einmal berühren – sonst müsst ihr sterben.'" 4 "Sterben?", widersprach die Schlange, "sterben werdet ihr nicht. 5 Aber Gott weiss genau, dass euch die Augen aufgehen, wenn ihr davon esst. Ihr werdet wissen, was Gut und Böse ist, und werdet sein wie Gott." 6 Als die Frau nun sah, wie gut von dem Baum zu essen wäre, was für eine Augenweide er war und wie viel Einsicht er versprach, da nahm sie eine Frucht und ass. Sie gab auch ihrem Mann davon, der neben ihr stand. Auch er ass. 7 Da gingen beiden die Augen auf. Sie merkten auf einmal, dass sie nackt waren. Deshalb machten sie sich Lendenschurze aus zusammengehefteten Feigenblättern. 8 Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie Jahwe, Gott, durch den Garten gehen. Da versteckten sich der Mann und seine Frau vor Jahwe, Gott, zwischen den Bäumen. 9 Doch Jahwe, Gott, rief den Menschen: "Wo bist du?" 10 Der antwortete: "Ich hörte dich durch den Garten gehen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Deshalb habe ich mich versteckt." 11 "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?", fragte Gott. "Hast du etwa von dem verbotenen Baum gegessen?" 12 Der Mensch erwiderte: "Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast, gab mir etwas davon; da habe ich gegessen." 13 "Was hast du da getan?", fragte Jahwe, Gott, die Frau. "Die Schlange hat mich verführt", entgegnete sie. 14 Da sagte Jahwe, Gott, zur Schlange: "Weil du das getan hast, / sei mehr

verflucht als alles Herdenvieh / und mehr als alle wilden Tiere! / Kriech auf dem Bauch / und friss den Staub dein Leben lang! 15 Ich stelle Feindschaft zwischen dich und die Frau, / deinem Nachwuchs und ihrem. / Er wird dir den Kopf zertreten, / und du wirst ihm die Ferse zerbeißen." 16 Zur Frau sagte er: "Viele Unannehmlichkeiten werden über dich kommen / und die Beschwerden deiner Schwangerschaft. / Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. / Dein Verlangen wird sein, deinen Mann zu besitzen, / doch er wird herrschen über dich" 17 Zu Adam sagte er: "Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, obwohl ich dir das ausdrücklich verboten habe, vernimm das Folgende: 'Wegen dir sei der Acker verflucht! / Um dich von ihm zu ernähren, / musst du dich lebenslang mühen. 18 Dornen und Disteln werden dort wachsen, / doch bietet er dir seine Frucht. 19 Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, / bis du zurückkehrst zur Erde, / von der du genommen bist. / Denn Staub bist du, / und zu Staub wirst du werden.'" 20 Adam gab seiner Frau den Namen Eva, Leben, denn sie sollte die Mutter aller lebenden Menschen werden. 21 Dann bekleidete Jahwe, Gott, Adam und seine Frau mit Gewändern aus Fell 22 und sagte: "Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden. Er erkennt Gut und Böse. Auf keinen Fall darf er jetzt auch noch vom Baum des Lebens essen, um ewig zu leben." 23 Deshalb schickte Jahwe, Gott, ihn aus dem Garten Eden hinaus. Er sollte den Ackerboden bearbeiten, von dem er genommen war. 24 So vertrieb er den Menschen. Östlich vom Garten Eden stellte er stellte er Cherubim mit flammenden Klingen auf, die den Weg zum Baum des Lebens bewachen.

Anmerkungen:

Adam und Eva waren die glücklichsten Menschen. Sie lebten in einem wunderschönen Garten. Sie hatten eine gute Beziehung zu Gott. Gott ist der Schöpfer der Menschen. Als Schöpfer kann er über die Menschen bestimmen. So hat Gott den Menschen ein Gebot gegeben. Sie durften von allen Bäumen essen. Nur die Früchte von einem Baum durften sie nicht essen. Sobald sie diese Frucht essen, müssen sie sterben. Leider haben die Menschen nicht auf Gott gehört. Der Teufel hat sie verführt. Und so haben sie von der verbotenen Frucht gegessen. Adam hatte ein Leben lang nur gute Werke getan. Bis er dieses eine Mal gesündigt hat. Aber diese eine Sünde war schlimm genug, um von Gott bestraft zu werden. Er musste das Paradies verlassen. Seine Sünde war nur eine Frucht. Das ist in unseren Augen nur eine kleine Sünde. Aber für Gott ist jede Sünde schlimm. Gott hat die Autorität den Menschen zu befehlen. Er sagte: „Diese Frucht darfst du nicht essen!“ Aber die Menschen wollten nicht hören. Sie haben Gott nicht akzeptiert. Sie haben sich gegen Gott aufgelehnt. Sünde ist Auflehnung gegen Gott. Auflehnung ist eine schlimme Sünde. Gott hat den Menschen ein Gebot gegeben. „Du darfst diese Frucht nicht essen!“ Die Menschen haben trotzdem die Frucht gegessen. Sie haben Gottes Gebot gebrochen. Sünde ist Gottes Gebot brechen. Und das ist eine schlimme Sünde. Zudem waren Adam und Eva ungehorsam. Gott sagt ihnen etwas, aber sie gehorchten nicht. Sünde ist Ungehorsam gegen Gott und das ist eine schlimme Sünde. Die Sünde von Adam war nur

eine Frucht, aber für Gott ist jede Sünde schlimm. Jede Sünde hat schlimme Folgen. Das war schon bei Adam und Eva so. Die ersten Menschen waren nackt. Solange es keine Sünde gab war dies kein Problem für sie. Aber dann kam die Sünde in ihr Leben. Mit der Sünde mussten sie sich schämen. Die Folge der Sünde ist Scham. Wer sündigt, muss sich schämen. Früher hatten die Menschen eine gute Beziehung zu Gott. Nachdem sie gesündigt hatten, wurden sie von Angst geplagt, Angst vor Gott und vor seiner Strafe. Das ist die Folge der Sünde. Die Sünde macht die Beziehung zu Gott kaputt. Aufgrund der Sünde haben wir Angst vor Gott und vor dem Gericht. Als schlimmste Folge der Sünde kam der Tod. Adam ist nicht sofort tot umgefallen. Aber nach vielen Jahren musste er sterben. Die Strafe für die Sünde ist der Tod. Aber nicht nur Adam musste sterben, auch seine Kinder sind gestorben. Obwohl sie nicht von der verbotenen Frucht gegessen hatten. Sie haben Gottes Gebot nicht gebrochen. Trotzdem mussten sie sterben. Sogar kleine Kinder, die nie gesündigt haben, müssen sterben. Auch du und ich müssen sterben. Jeder, der nur einmal eine Sünde gemacht hat, wird von Gott bestraft werden. Durch die Sünde haben wir keine Beziehung mehr zu Gott. So hat die Sünde von Adam Folgen bis heute. Verstehst du wie schlimm Sünde ist? Wie kannst du deine Sünden wieder gut machen?

Fazit:

- Jede Sünde ist schlimm und verdient eine Strafe (sogar das Essen einer verbotenen Frucht)
- Sünde ist Auflehnung gegen Gott - Sünde ist Gottes Gebote brechen - Sünde macht die Beziehung zu Gott kaputt
- Die Strafe der Sünde ist der Tod - Die Sünde von Adam hat Folgen für die ganze Menschheit

3. Eva - Der Nachkomme einer Frau wird den Teufel besiegen!

1. Mose 3.15

Ich stelle Feindschaft zwischen dich und die Frau, deinem Nachwuchs und ihrem. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm die Ferse zerbeißen.

Anmerkungen:

Durch die Sünde ist der Mensch von Gott getrennt. Adam und Eva mussten den schönen Garten verlassen. Nun waren sie schutzlos dem Bösen ausgeliefert. Durch die Sünde sind die Menschen unter die Herrschaft des Bösen gekommen. Aber Gott ist gut. Er will die Menschen retten. Darum hat er einen Retter versprochen (1. Mose 3,15). Ein Nachkomme von Eva soll den Teufel besiegen. Der Teufel wird mit einer Schlange verglichen. Der Retter wird der Schlange den Kopf zertreten. Das spricht vom Sieg. Ein Nachkomme von Eva wird den Teufel besiegen. Er wird der Schlange den Kopf zertreten, aber die Schlange wird ihn beißen. Wenn du von einer giftigen Schlange gebissen wirst, musst du sterben. Der Teufel wird den Retter tödlich verwunden. Der Retter wird sterben. Aber mit seinem Tod wird er den Teufel besiegen. Wer könnte dieser Retter sein? Wer kann den Teufel besiegen? Kein Mensch kann gegen den Teufel antreten. Nicht einmal ein Engel hätte eine Chance gegen den Teufel. Nur Gott kann den Teufel besiegen. Um die Menschen zu retten müsste Gott selber als Retter kommen. Dieser Retter ist Jesus Christus. Um uns zu erlösen musste er sterben. Aber sein Tod war keine Niederlage. Er wurde nicht vom Bösen besiegt. Im Gegenteil, durch seinen Tod hat Jesus den Teufel besiegt. Jesus hat selber gesagt: „Ich habe die Macht mein Leben zu geben, aber ich habe auch die Macht es wieder zurück zu nehmen.“

Fazit:

- Gott wird einen Retter schicken
- Der Retter kommt aus der Familie der Frau (Jungfrauengeburt)
- Der Retter ist stärker als der Teufel
- Der Retter wird tödlich verwundet
- Der Retter besiegt den Teufel
- Der Tod des Retters ist Sieg, nicht Niederlage

4. Abraham - Ein Tier stirbt für den Sohn

1. Mose 22,1-19

1 Mose 22:1-19 Einige Zeit danach stellte Gott Abraham auf die Probe. "Abraham", sagte er zu ihm. "Ja?", antwortete er. 2 "Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak! Zieh ins Land Morija und opfere ihn als Brandopfer auf dem Berg, den ich dir zeigen werde!" 3 Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf. Er spaltete Holz für das Brandopfer und sattelte seinen Esel. Dann nahm er zwei seiner Leute und seinen Sohn Isaak und machte sich mit ihnen auf den Weg zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte. 4 Am dritten Tag erblickte er den Berg aus der Ferne. 5 Da sagte er zu seinen Leuten: "Ihr bleibt mit dem Esel hier! Ich werde mit dem Jungen dort hinaufgehen, um anzubeten. Dann kommen wir wieder zurück." 6 Abraham lud seinem Sohn die Holzscheite auf den Rücken. Er selbst nahm den Topf mit den glühenden Kohlen und das Messer. So gingen beide miteinander. 7 Da sagte Isaak: "Vater!" – "Ja, mein Sohn?" – "Schau, wir haben Feuer und Holz. Aber wo ist das Lamm zum Brandopfer?" 8 "Gott wird schon für ein Lamm sorgen, mein Sohn." So gingen beide miteinander. 9 Als sie die Stelle erreichten, die Gott ihm genannt hatte, baute Abraham den Altar. Dann schichtete er das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. 10 Und

dann griff er nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten. 11 Da rief der Engel Jahwes vom Himmel her: "Abraham! Abraham!" – "Ja?", erwiderte er. 12 "Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiss ich, dass du Gott gehorchst, denn du hast mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert." 13 Als Abraham dann aufblickte, sah er einen Schafbock, der sich mit seinen Hörnern im Gebüsch hinter ihm verfangen hatte. Er holte das Tier und opferte es anstelle seines Sohnes auf dem Altar. 14 Und den Ort nannte er "Jahwe sorgt vor". Noch heute sagt man: "Auf dem Berg Jahwes ist vorgesorgt." 15 Noch einmal rief der Engel Jahwes Abraham vom Himmel herab zu: 16 "Ich schwöre bei mir selbst, sagt Jahwe: Weil du das getan und mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert hast, 17 werde ich dich mit Segen überschütten und deine Nachkommen überaus zahlreich machen, so wie die Sterne am Himmel und die Sandkörner am Strand. Sie werden ihre Feinde besiegen und ihre Städte erobern. 18 Und durch deinen Nachkommen werden alle Völker der Erde gesegnet sein, weil du mir gehorcht hast." 19 Abraham kehrte wieder zu seinen Leuten zurück, und sie gingen miteinander nach Beerscheba. Dort blieb Abraham wohnen.

Anmerkungen:

Abraham wurde von Gott geprüft, Er sollte seinen Sohn opfern. Das war für Abraham sehr schwierig. Gott hatte ihm doch ein Versprechen gegeben. Durch diesen Sohn soll ein grosses Volk entstehen. Und nun soll er diesen Sohn schlachten und opfern? Wie kann dann Gott sein Versprechen einlösen? Aber Abraham glaubte, dass Gott sein Versprechen halten kann. Deshalb gehorchte er Gott. Mit seinem Sohn geht er auf den Berg Morija. Der Sohn fragt in: „Wir haben Holz, wir haben Feuer, wo bleibt das Opfertier?“ Abraham sagte: „Gott wird dafür sorgen.“ Auf dem Berg legt Abraham seinen Sohn auf das Holz. Er nimmt das Messer um ihn zu schlachten. Er ist bereit alles zu tun, was Gott sagt. Aber die Stimme eines Engels stoppt ihn. Abraham sieht einen Schafbock, der sich im Busch verfangen hat. Er nimmt seinen Sohn von dem Holz. Dafür schlachtet er den Schafbock und opfert ihn für Gott. Der Schafbock starb. Dafür konnte der Sohn Abrahams leben. Das Schaf wurde zum Opfer für Abrahams Sohn. Gott hat für ein Opfer gesorgt. Abraham gibt dem Berg einen Namen: „Gott wird ersehen.“ Gott wird sorgen. Für alle, die auf ihn vertrauen, wird Gott für ein Opfer sorgen. Jahrhunderte später wurde auf diesem Berg ein Opfer gebracht. Wie das Schaf gestorben ist, damit der Sohn Abrahams leben kann, so ist Jesus für uns gestorben. Jesus wurde auf diesem Berg gekreuzigt. Er starb als Opfer für unsere Sünden. Er starb, damit Gott uns annehmen kann. So hat Gott für ein Opfer gesorgt für alle, die wie der Vater Abraham auf ihn vertrauen.

Fazit:

- Gott gibt ein Opfer
- Gott akzeptiert, dass jemand an Stelle des anderen stirbt (stellvertretender Tod)

5. Mose - Ein Tier stirbt für die Sünde eines Menschen

3. Mose 3.1-24

Die Schlange war listiger als all die Tiere, die Jahwe, Gott, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: "Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?" 2 "Natürlich essen wir von den Früchten", entgegnete die Frau, 3 "nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: 'Davon dürft ihr nicht essen – sie nicht einmal berühren – sonst müsst ihr sterben.'" 4 "Sterben?", widersprach die Schlange, "sterben werdet ihr nicht. 5 Aber Gott weiss genau, dass euch die Augen aufgehen, wenn ihr davon esst. Ihr werdet wissen, was Gut und Böse ist, und werdet sein wie Gott." 6 Als die Frau nun sah, wie gut von dem Baum zu essen wäre, was für eine Augenweide er war und wie viel Einsicht er versprach, da nahm sie eine Frucht und ass. Sie gab auch ihrem Mann davon, der neben ihr stand. Auch er ass. 7 Da gingen beiden die Augen auf. Sie merkten auf einmal, dass sie nackt waren. Deshalb machten sie sich Lendenschurze aus zusammengehefteten Feigenblättern. 8 Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie Jahwe, Gott, durch den Garten gehen. Da versteckten sich der Mann und seine Frau vor Jahwe, Gott, zwischen den Bäumen. 9 Doch Jahwe, Gott, rief den Menschen: "Wo bist du?" 10 Der antwortete: "Ich hörte dich durch den Garten gehen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Deshalb habe ich mich versteckt." 11 "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?", fragte Gott. "Hast du etwa von dem verbotenen Baum gegessen?" 12 Der Mensch erwiderte: "Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast, gab mir etwas davon; da habe ich gegessen." 13 "Was hast du da getan?", fragte Jahwe, Gott, die Frau. "Die Schlange hat mich verführt", entgegnete sie. 14 Da sagte Jahwe, Gott, zur Schlange: "Weil du das getan hast, / sei mehr verflucht als alles

Herdenvieh / und mehr als alle wilden Tiere! / Kriech auf dem Bauch / und friss den Staub dein Leben lang! 15 Ich stelle Feindschaft zwischen dich und die Frau, / deinem Nachwuchs und ihrem. / Er wird dir den Kopf zertreten, / und du wirst ihm die Ferse zerbeißen." 16 Zur Frau sagte er: "Viele Unannehmlichkeiten werden über dich kommen / und die Beschwerden deiner Schwangerschaft. / Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. / Dein Verlangen wird sein, deinen Mann zu besitzen, / doch er wird herrschen über dich" 17 Zu Adam sagte er: "Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, obwohl ich dir das ausdrücklich verboten habe, vernimm das Folgende: 'Wegen dir sei der Acker verflucht! / Um dich von ihm zu ernähren, / musst du dich lebenslang mühen. 18 Dornen und Disteln werden dort wachsen, / doch bietet er dir seine Frucht. 19 Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, / bis du zurückkehrst zur Erde, / von der du genommen bist. / Denn Staub bist du, / und zu Staub wirst du werden.'" 20 Adam gab seiner Frau den Namen Eva, Leben, denn sie sollte die Mutter aller lebenden Menschen werden. 21 Dann bekleidete Jahwe, Gott, Adam und seine Frau mit Gewändern aus Fell 22 und sagte: "Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden. Er erkennt Gut und Böse. Auf keinen Fall darf er jetzt auch noch vom Baum des Lebens essen, um ewig zu leben." 23 Deshalb schickte Jahwe, Gott, ihn aus dem Garten Eden hinaus. Er sollte den Ackerboden bearbeiten, von dem er genommen war. 24 So vertrieb er den Menschen. Östlich vom Garten Eden stellte er stellte er Cherubim mit flammenden Klingen auf, die den Weg zum Baum des Lebens bewachen.

Anmerkungen:

Gott hat den Menschen viele Propheten geschickt. Einer der grössten Propheten war Mose. Mose hat den Menschen die Gebote Gottes gegeben. Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht lügen und all die andern Gebote. Die Menschen wussten nun genau, was sie zu tun hatten. Sie kannten die Gebote, aber sie hatten keine Kraft, um sie zu halten. Obwohl sie die Gebote kannten, haben sie gelogen und gestohlen. Es gibt keinen Menschen, der nie gelogen hat oder nie eifersüchtig war. Das alles ist Sünde. Gott ist heilig. Das heisst, er kann die Sünde nicht akzeptieren. Die Sünde muss bestraft werden. Gott hat gesagt: „Wer sündigt, muss sterben.“ Da Gott nicht lügen kann, muss er die Sünde bestrafen. Das ist sehr hart. Nur wer ohne Sünde ist, kann am Leben bleiben. Aber Gott hatte eine Lösung. Ein Tier sollte für die Sünden der Menschen sterben. Da hat zum Beispiel ein Mann gelogen. Er musste zu seiner Herde gehen. Dort musste er sich ein fehlerloses Lamm aussuchen. Dieses Lamm brachte er zu dem Zelt, in dem die Gottesdienste stattfanden. Er musste seine Hand auf den Kopf des Tieres legen. So musste er seine Sünden bekennen. Er wusste, eigentlich müsste ich sterben, aber ich lege jetzt meine Sünden auf dieses unschuldige Tier. Dann nahm er das Messer und schnitt dem Lamm die Kehle durch. Das Schaf wurde für die Sünde des Menschen getötet. So konnte der Mensch weiterleben, ohne von Gott bestraft zu werden. Natürlich kann das Blut eines Tieres die Sünden nicht wegnehmen. Das Leben eines Schafes kann nicht für das Leben eines Menschen bezahlen. Aber das Opfer hilft uns Gottes Plan zu verstehen. Gott will einen Retter schicken, der wie ein schuldloses Lamm für die Sünden der Menschen stirbt. Damit die Menschen nicht für ihre Sünden bestraft werden müssen, soll der Retter für sie bestraft werden.

Fazit:

- Sünde muss bestraft werden - Gott akzeptiert, dass jemand anders für die Strafe bezahlt.

6. Johannes der Täufer - Jesus ist das Opferlamm

Johannes 1,15-29

Johannes trat als Zeuge für ihn auf. "Der ist es!", rief er, "von ihm habe ich gesagt: 'Nach mir kommt einer, der weit über mir steht!', denn er war schon vor mir da." 16 Und wir alle haben aus seinem unendlichen Reichtum Gnade und immer wieder Gnade empfangen. 17 Durch Mose wurde das Gesetz gegeben, aber durch Jesus Christus sind Gnade und Wahrheit zu uns gekommen. 18 Niemand hat Gott jemals gesehen. Nur der Eine und Einzige seiner Art, der an der Seite des Vaters selbst Gott ist, hat uns Aufklärung über Gott gegeben. 19 Folgende Begebenheit macht klar, wie Johannes auf ihn hinwies: Die Juden von Jerusalem hatten Priester und Leviten zu ihm geschickt, die ihn fragen sollten, wer er sei. 20 "Ich bin nicht der Messias", machte er ihnen unmissverständlich klar. 21 "Was denn?", fragten sie weiter. "Bist du Elija?" – "Nein, der bin ich auch nicht", erwiderte er. "Bist du der Prophet?" – "Nein!" 22 "Dann sag uns doch, wer du bist",

entgegneten sie, "wir müssen ja denen, die uns geschickt haben, eine Antwort bringen. Was sagst du über dich selbst?" 23 Johannes antwortete mit den Worten des Propheten Jesaja: "Ich bin eine Stimme, die in der Wüste ruft: 'Ebnet den Weg für den Herrn!'" 24 Unter den Abgesandten waren auch einige Pharisäer, 25 die jetzt weiterfragten: "Wenn du weder der Messias bist, noch Elija und auch nicht der Prophet, weshalb taufst du dann?" 26 "Ich taufe mit Wasser", entgegnete Johannes, "aber mitten unter euch steht jemand, den ihr nicht kennt. 27 Es ist der, der nach mir kommt. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen." 28 Das spielte sich in Betanien ab, einem Dorf auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte. 29 Am nächsten Tag sah Johannes Jesus auf sich zukommen und sagte: "Seht, das ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt."

Anmerkungen:

Viele Jahre später hat Gott Jesus auf diese Erde geschickt. Zu dieser Zeit lebte der Prophet Johannes. Johannes war ein spezieller Mann. Er lebte in der Wüste. Er ass Heuschrecken und Honig. Johannes sagte den Menschen, dass sie zu Gott umkehren sollen. Die Menschen fragten Johannes: „Bist du der Retter, der kommen soll?“ Johannes sagte: „Nein, ich bin nicht der Retter. Aber der Retter ist schon da.“ Johannes erklärt, dass der Retter eine grosse Person sein wird. Johannes ist nicht einmal würdig die geringste Sklavenarbeit zu tun und dem Retter die Sandalen auszuziehen. Am nächsten Tag ist der Herr Jesus dem Johannes begegnet. Johannes sagte: „Schaut, das ist jetzt das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.“ Jesus ist der versprochene Retter. Er ist gekommen um unsere Sünden wegzunehmen. Wie ein Lamm, das Gott geopfert wird, soll er unsere Sünden auf sich nehmen und sich für uns betrafen lassen. Das war Gottes Plan. So soll der Retter unsere Sünden wegnehmen.

Fazit:

- Jesus ist grösser als die anderen Propheten
- Jesus ist wie ein Opfertier, das sich für uns bestrafen lässt

7. Stillung des Sturms - Jesus hat Macht über die Naturgewalten

Markus 4,35-41

Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Wir wollen ans andere Ufer fahren!" 36 Sie schickten die Leute nach Hause und nahmen ihn, so wie er war, im Boot mit. Einige andere Boote fuhrn Jesus nach. 37 Plötzlich brach ein schwerer Sturm los, so dass die Wellen ins Boot schlugen und es mit Wasser voll lief. 38 Jesus aber schlief im Heck auf einem Kissen. Die Jünger weckten ihn und schrien: "Rabbi , macht es dir

nichts aus, dass wir umkommen?" 39 Jesus stand auf, bedrohte den Sturm und sagte zum See: "Schweig! Sei still!" Da legte sich der Wind, und es trat völlige Stille ein. 40 "Warum habt ihr solche Angst?", fragte Jesus. "Habt ihr immer noch keinen Glauben?" 41 Da wurden sie erst recht von Furcht gepackt und flüsteren einander zu: "Wer ist das nur, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?"

Anmerkungen:

Einmal war Jesus mit seinen Männer mit einem Boot auf dem See. Jesus war müde und schlief. Seine Männer kannten die Tücken dieses Sees. Einige von ihnen waren Fischer. Sie hatten viel Erfahrung mit diesem See. Aber plötzlich kam ein schrecklicher Sturm. Gegen diesen Sturm hatten auch die erfahrenen Fischer keine Chance. Es hatte hohe Wellen und einen starken Wind. Bis heute ist dieser See für seine Stürme bekannt. Die Männer wussten, wenn es einmal stürmt geht es sehr lange bis das Wasser wieder ruhig wird. Sie waren verloren. Jesus schlief immer noch. Voller Angst weckten sie ihn auf: „Kümmert es dich nicht, dass wir ertrinken?“ Mitten in dem Sturm steht Jesus auf. Er befiehlt dem Sturm: „Schweige, sei still!“ Augenblicklich war es absolut still. Es hatte keinen Wind, keine Wellen mehr. Das haben die Männer noch nie gesehen. Sie hatten grosse Angst. Wer ist Jesus? Warum kann er Wind und Sturm befehlen? Wer hat Macht über die Naturgewalten? Gott allein hat doch die Macht über die Naturgewalten. Die Jünger mussten sich ernsthaft überlegen wer Jesus ist.

Fazit:

- Jesus ist stärker als die Naturgewalten
- Jesus macht Dinge, die nur Gott tun kann

8. Die Frau am Jakobsbrunnen - Jesus kennt die Geschichte der Frau

Johannes 4,1-30

Johannes 4:1-40 Jesus erfuhr, dass die Pharisäer auf ihn aufmerksam wurden, weil er mehr Menschen zu Jüngern machte und taufte als Johannes. - 2 Er taufte allerdings nicht selbst; das taten seine Jünger. - 3 Da verliess er Judäa und ging wieder nach Galiläa. 4 Dabei fühlte er sich gedrängt, den Weg durch Samarien zu nehmen. 5 So kam er zu einem samaritanischen Ort namens Sychar. Er lag in der Nähe des Grundstücks, das Jakob einst seinem Sohn Josef vererbt hatte. 6 Dort ist auch der Jakobsbrunnen. Ermüdet von der langen Wanderung setzte Jesus sich an den Brunnen. Es war um die Mittagszeit. 7 Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: "Gib mir etwas zu trinken!" 8 Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. 9 Überrascht fragte die Frau: "Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude und ich eine Samaritanerin." - Die Juden vermeiden nämlich jeden Umgang mit Samaritanern. 10 Jesus antwortete: "Wenn du wüsstest, welche Gabe Gott für dich bereit hält und wer es ist, der zu dir sagt: 'Gib mir zu trinken', dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben." 11 "Herr", sagte die Frau, "du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst; und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn das Quellwasser haben?" 12 Bist du etwa grösser als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterliess? Kannst du uns besseres Wasser geben, als das, was er mit seinen Söhnen und seinen Herden trank?" 13 Jesus erwiderte: "Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder durstig werden. 14 Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst bekommen. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm eine Quelle werden, aus der Wasser für das ewige Leben heraussprudelt." 15 "Herr, gib mir dieses Wasser", bat die Frau. "Dann werde ich keinen Durst mehr haben und muss nicht mehr zum Wasserholen

herkommen." 16 "Geh und hole deinen Mann hierher!", sagte Jesus. 17 "Ich habe keinen Mann", entgegnete die Frau. "Das ist richtig", erwiderte Jesus. "Du hast keinen Mann. 18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du etwas Wahres gesagt." 19 "Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist", sagte die Frau darauf. 20 "Unsere Vorfahren haben Gott auf diesem Berg hier angebetet. Ihr Juden aber sagt, dass nur in Jerusalem der Ort ist, wo man Gott anbeten darf." 21 "Glaube mir, Frau", gab Jesus zur Antwort, "es kommt die Zeit, wo ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet. 22 Ihr Samaritaner betet zu Gott, ohne ihn zu kennen. Wir jedoch wissen, wen wir anbeten, denn die Rettung für die Menschen kommt von den Juden. 23 Doch es wird die Zeit kommen - sie hat sogar schon angefangen -, wo die wahren Anbeter den Vater anbeten, weil sie von seinem Geist erfüllt sind und die Wahrheit erkannt haben. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden. 24 Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten wollen, müssen dabei von seinem Geist bestimmt und von der Wahrheit erfüllt sein." 25 "Ich weiss, dass der Messias kommt!", sagte die Frau darauf. - Messias bedeutet "der Gesalbte" und heisst auf griechisch: "Christus". - "Wenn er kommt, wird er uns all diese Dinge erklären." 26 Da sagte Jesus zu ihr: "Du sprichst mit ihm; ich bin es." 27 In diesem Augenblick kamen seine Jünger zurück. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach. Doch keiner wagte ihn zu fragen, was er von ihr wolle oder worüber er mit ihr rede. 28 Die Frau nun liess ihren Wasserkrug neben dem Brunnen stehen, ging in den Ort und verkündete den Leuten: 29 "Da ist einer, der mir alles auf den Kopf zugesagt hat, was ich getan habe. Kommt mit und seht ihn euch an! Vielleicht ist er der Messias." 30 Da strömten die Leute aus dem Ort hinaus, um Jesus zu sehen.

Anmerkungen:

Der Herr Jesus war tatsächlich eine grosse Person. Er hat grosse Wunder getan. Trotzdem nahm er sich Zeit für die einfachen Menschen. Einmal kam er an einem Brunnen mit einer Frau ins Gespräch. Er hat mit der Frau über Gott gesprochen. Plötzlich sagte Jesus: „Rufe deinen Mann!“ Die Frau sagte: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus sagte: „Stimmt, du hast keinen Mann. Du warst fünf Mal verheiratet. Jetzt lebst du mit einem Mann zusammen, der nicht dein Mann ist.“ Die Frau ist erschrocken. Jesus ist ihr das erste Mal begegnet. Warum weiss er alles über ihr Leben? Die Frau hat gemerkt, dass Jesus allwissend ist. Darum glaubte sie, dass Jesus der Retter ist, der von Gott gekommen ist.

Fazit:

- Jesus weiss alles
- Jesus kümmert sich um die Frauen

9. Heilung des Gelähmten - Jesus kann Sünden vergeben

Matthäus 9,1-8

Matthäus 9:1-8 Jesus stieg wieder ins Boot, fuhr über den See und kehrte in seine Stadt zurück. 2 Da brachten einige Männer einen Gelähmten zu ihm. Er lag auf einer Matte. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: "Du musst keine Angst haben, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." 3 Einige Gesetzeslehrer dachten im Stillen: "Das ist ja Gotteslästerung!" 4 Jesus durchschaute, was sie dachten, und sagte: "Warum gebt ihr so schlechten Gedanken Raum in euch? 5

Was ist leichter zu sagen: 'Deine Sünden sind dir vergeben' oder 'Steh auf und geh umher'? 6 Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben." Damit wandte er sich zu dem Gelähmten und befahl ihm: "Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!" 7 Der Mann stand auf, nahm seine Matte und ging nach Hause. 8 Die Leute waren erschrocken und priesen Gott, der den Menschen solche Vollmacht gegeben hat.

Anmerkungen:

Einmal brachte man einen Gelähmten zu Jesus. Der Gelähmte musste auf seiner Liegematte getragen werden. Jesus sollte ihm helfen. Er sieht wie hilflos dieser Mensch ist. Aber es gibt ein Problem, das viel schlimmer ist als gelähmt sein. Es ist furchtbar, wenn man sich nicht bewegen kann. Aber noch viel schlimmer ist die Sünde. Darum sagt der Herr Jesus zu dem Gelähmten: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Das hat die Religionslehrer geärgert. Warum sagt Jesus, dir sind die Sünden vergeben? Nur Gott kann Sünden vergeben. Macht sich Jesus selber zu Gott? Die Religionslehrer sagten jedoch nichts. Aber Jesus hat ihre Gedanken gesehen. Er fragt sie: „Was denkt ihr in euren Herzen?“ Jesus sieht die Gedanken der Menschen. Kein Mensch kann die Gedanken eines Menschen sehen. Nur Gott sieht in das Herz des Menschen. Warum kann Jesus in das Herz der Menschen sehen? Ist er Gott? Wenn er Gott wäre, dann könnte er auch Sünden vergeben. Der Herr Jesus wollte diesen Menschen zeigen, dass er wirklich Sünden vergeben kann. Darum fragt er sie: „Was ist einfacher zu sagen, deine Sünden sind vergeben, oder steh auf, nimm dein Bett und geh?“ Jeder kann sagen: „Deine Sünden sind vergeben.“ Das kann ja niemand kontrollieren. Niemand sieht, ob die Sünden wirklich vergeben sind. Ganz anders ist es mit der Heilung eines Gelähmten. Jeder kann sehen, ob der Gelähmte wirklich gehen kann oder nicht. Zudem kann kein Mensch einen Gelähmten gesund machen. Kein Arzt der Welt kann diesen gelähmten Mann heilen. Nur Gott kann ihm helfen. Jesus sagte zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!“ Der Mann stand sofort auf. Er konnte gehen. Er konnte sogar seine Matte nach Hause tragen. Die Menschen waren erstaunt. So etwas hat es noch nie gegeben. Wer ist Jesus? Warum kann er Gelähmte heilen? Warum kann er Dinge tun, die nur Gott tun kann? Kann Jesus wirklich Sünden vergeben?

Fazit:

- Jesus macht Wunder, die kein Mensch tun kann
- Jesus sieht die Gedanken des Menschen
- Jesus kann Sünden vergeben

10. Auferweckung des Lazarus - Jesus ist stärker als der Tod

Johannes 11.1-44

1 Nun wurde ein Mann in Betanien krank. Er hiess Lazarus. Betanien war das Dorf, in dem auch Maria und ihre Schwester Marta wohnten. 2 Maria war die Frau, die dem Herrn das kostbare Salböl über die Füsse gegossen und sie dann mit ihren Haaren abgetrocknet hatte. Lazarus war ihr Bruder. 3 Da schickten die Schwestern eine Botschaft zu Jesus und liessen ihm sagen: "Herr, der, den du lieb hast, ist krank!" 4 Als Jesus das hörte, sagte er: "Am Ende dieser Krankheit steht nicht der Tod, sondern die Herrlichkeit Gottes. Der Sohn Gottes soll dadurch geehrt werden." 5 Jesus hatte Marta, ihre Schwester und Lazarus sehr lieb. 6 Als er nun hörte, dass Lazarus krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war. 7 Erst dann sagte er zu seinen Jüngern: "Wir gehen wieder nach Judäa zurück!" 8 "Rabbi", wandten die Jünger ein, "eben noch haben die Juden dort versucht, dich zu steinigen. Und jetzt willst du wieder dahin?" 9 Jesus entgegnete: "Ist es am Tag nicht zwölf Stunden hell? Solange es hell ist, kann ein Mensch sicher seinen Weg gehen, ohne anzustossen, weil er das Tageslicht hat. 10 Wer aber in der Nacht unterwegs ist, stolpert, weil er ja kein Licht in sich selbst hat." 11 Dann sagte er zu seinen Jüngern: "Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen. Aber ich gehe jetzt hin, um ihn aufzuwecken." 12 "Herr, wenn er schläft, wird er gesund werden", sagten die Jünger. 13 Sie dachten, er rede vom natürlichen Schlaf. Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen. 14 Da sagte er es ihnen ganz offen: "Lazarus ist gestorben. 15 Und wegen euch bin ich froh, dass ich nicht dort war, damit ihr glauben lernt. Aber kommt, lasst uns zu ihm gehen!" 16 Thomas, den man auch Zwilling nannte, sagte zu den anderen Jüngern: "Ja, lasst uns mitgehen und mit ihm sterben!" 17 Als Jesus ankam, erfuhr er, dass Lazarus schon vier Tage in der Grabhöhle lag. 18 Betanien war nur drei Kilometer von Jerusalem entfernt, 19 und viele Leute aus der Stadt waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. 20 Als Marta hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, lief sie ihm entgegen. Maria blieb im Haus. 21 "Herr", sagte Marta zu Jesus, "wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber ich weiss, dass Gott dir auch jetzt keine Bitte abschlagen wird." 23 "Dein Bruder wird auferstehen!", sagte Jesus zu ihr. 24 "Ich weiss, dass er auferstehen wird", entgegnete Marta, "bei der Auferstehung an jenem letzten Tag." 25

Da sagte Jesus: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. 26 Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?" 27 "Ja, Herr!", antwortete sie, "ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll." 28 Danach ging sie weg, um ihre Schwester Maria zu holen. "Der Rabbi ist da!", sagte sie unbemerkt zu ihr. "Er will dich sehen!" 29 Da stand Maria sofort auf und lief ihm entgegen. 30 Jesus war noch nicht ins Dorf hineingekommen. Er war immer noch an der Stelle, wo Marta ihn getroffen hatte. 31 Die Juden, die bei Maria im Haus gewesen waren, um sie zu trösten, sahen, wie sie plötzlich aufstand und hinausging. Sie dachten, sie wolle zur Gruft gehen, um dort zu weinen, und folgten ihr. 32 Als Maria nun an die Stelle kam, wo Jesus war, warf sie sich ihm zu Füssen und sagte: "Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben." 33 Als Jesus die weinende Maria sah und die Leute, die mit ihr gekommen waren, wurde er zornig und war sehr erregt. 34 "Wo habt ihr ihn hingelegt?", fragte er sie. "Komm und sieh selbst", antworteten die Leute. 35 Da brach Jesus in Tränen aus. 36 "Seht einmal, wie lieb er ihn gehabt hat", sagten die Juden. 37 Aber einige von ihnen meinten: "Er hat doch den Blinden geheilt. Hätte er nicht auch Lazarus vor dem Tod bewahren können?" 38 Da wurde Jesus wieder zornig und ging zur Gruft. Das war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. 39 "Hebt den Stein weg!", sagte Jesus. Doch Marta, die Schwester des Verstorbenen wandte ein: "Herr, der Geruch! Er liegt ja schon vier Tage hier." 40 Jesus erwiderte: "Ich habe dir doch gesagt, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du mir vertraust!" 41 Da nahmen sie den Stein weg. Jesus blickte zum Himmel auf und sagte: "Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich weiss, dass du mich immer erhörst. Aber wegen der Menschenmenge, die hier steht, habe ich es laut gesagt. Sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast." 43 Danach rief er mit lauter Stimme: "Lazarus, komm heraus!" 44 Da kam der Tote heraus, Hände und Füsse mit Grabbinden umwickelt und das Gesicht mit einem Schweisstuch zugebunden. "Macht ihn frei und lasst ihn gehen!", sagte Jesus. 45 Als sie das gesehen hatten, glaubten viele der Juden, die zu Maria gekommen waren, an Jesus.

Anmerkungen:

Lazarus lebte mit zwei Schwestern, Maria und Martha, in der Nähe von Jerusalem. Jesus war oft als Gast in diesem Haus. Als er in einer anderen Gegend war, wurde Lazarus schwer krank. Sofort wurde Jesus gerufen. Nach einigen Tagen kam Jesus endlich zu dem Dorf von Lazarus. Aber Lazarus war schon gestorben. Er war schon vier Tage im Grab. Ist Jesus zu spät gekommen? Kann er Lazarus noch helfen? Der Körper von Lazarus stank schon. Die Verwesung hat schon eingesetzt. Das ist ein hoffnungsloser Fall. Wenn jemand vier Tage tot ist und sein Körper schon stinkt, dann braucht man keinen Arzt mehr zu rufen. Das Einzige was man tun

kann ist diesen Körper so schnell wie möglich zu beerdigen. Lazarus war in einer Höhle begraben. Vor der Höhle war ein schwerer Stein. Jesus weinte, als er zu dem Grab kam. Dann gibt er einen Befehl. „Öffnet das Grab!“ „Das geht doch nicht, der Körper stinkt schon“, wehrte sich Martha. Aber Jesus besteht darauf. Das Grab wird geöffnet. Jesus ruft den Lazarus: „Lazarus komm heraus!“ Lazarus steht tatsächlich auf und kommt aus dem Grab. Er lebt. Er war wirklich tot, aber Jesus hat ihm neues Leben gegeben. Wer kann einem Toten Leben geben? Wer ist Jesus?

Fazit:

- Jesus kann Leben geben

11. Heilung eines Blindgeborenen - Jesus kann Blinde sehend machen

Johannes 9.1-41

Im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war. 2 "Rabbi", fragten ihn seine Jünger, "wie kommt es, dass er blind geboren wurde? Hat er selbst gesündigt oder seine Eltern?" 3 "Es ist weder seine Schuld noch die seiner Eltern", erwiderte Jesus. "Er ist blind, damit Gottes Macht an ihm sichtbar wird. 4 Wir müssen den Auftrag von dem, der mich gesandt hat, ausführen, solange es noch Tag ist. Es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. 5 Doch solange ich noch in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt." 6 Dann spuckte er auf den Boden, machte einen Brei aus seinem Speichel und strich ihn auf die Augen des Blinden. 7 "Geh zum Teich Schiloach", befahl er ihm, "und wasch dir das Gesicht!" – Schiloach bedeutet "Gesandter". Der Mann ging hin, wusch sich und kam sehend zurück. 8 Seine Nachbarn und andere, die ihn bisher nur als Bettler gekannt hatten, fragten sich verwundert: "Ist das nicht der, der hier immer bettelte?" 9 Einige meinten: "Er ist es!", andere sagten: "Nein, er sieht ihm nur ähnlich." – "Doch, ich bin es!", erklärte der Blindgeborene. 10 "Aber wieso kannst du auf einmal sehen?", fragten sie ihn. 11 "Der Mann, der Jesus heisst", erwiderte er, "machte einen Brei, strich ihn auf meine Augen und sagte: 'Geh zum Schiloach und wasch dir dort das Gesicht!' Das tat ich und konnte auf einmal sehen." 12 "Und wo ist er jetzt?", fragten sie. "Ich weiss es nicht", erwiderte er. 13 Daraufhin brachten sie den ehemaligen Blinden zu den Pharisäern. 14 Es war nämlich ein Sabbat gewesen, als Jesus den Brei gemacht und den Blinden geheilt hatte. 15 Nun fragten auch die Pharisäer den Mann, wie es kam, dass er nun sehen könne. "Er strich einen Brei auf meine Augen, ich wusch mich und konnte sehen." 16 Da sagten einige der Pharisäer: "Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, denn er hält den Sabbat nicht ein." – "Aber wie kann ein sündiger Mensch solche Wunder vollbringen?", hielten andere entgegen. Ihre Meinungen waren geteilt. 17 Da fragten sie den Blindgeborenen noch einmal: "Was sagst du von ihm? Dich hat er ja sehend gemacht." – "Er ist ein Prophet", gab dieser zur Antwort. 18 Aber die führenden Juden wollten dem Geheilten nun nicht glauben, dass er blind gewesen war. Deshalb liessen sie seine Eltern holen 19 und fragten: "Ist das euer Sohn? Stimmt es, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?" 20 Seine Eltern antworteten: "Das ist unser Sohn und wir wissen, dass er blind geboren wurde. 21 Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, wissen wir nicht.

Wir haben auch keine Ahnung, wer ihn geheilt hat. Fragt ihn doch selbst! Er ist alt genug und kann am besten Auskunft darüber geben." 22 Sie sagten das aus Angst vor den führenden Juden, denn die hatten bereits beschlossen, jeden aus der Synagoge auszuschliessen, der sich zu Jesus als dem Messias bekennen würde. 23 Aus diesem Grund hatten die Eltern gesagt: "Er ist alt genug, fragt ihn doch selbst." 24 Da riefen sie den Blindgeborenen zum zweiten Mal herein. "Gib Gott die Ehre und sag die Wahrheit!", forderten sie ihn auf. "Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist." 25 "Ob er ein Sünder ist, weiss ich nicht", entgegnete der Geheilte. "Ich weiss nur, dass ich blind war und jetzt sehen kann." 26 "Was hat er mit dir gemacht?", fragten sie. "Wie hat er dich von deiner Blindheit geheilt?" 27 "Das habe ich euch doch schon gesagt", entgegnete er. "Habt ihr denn nicht zugehört? Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr vielleicht auch seine Jünger werden?" 28 Da beschimpften sie ihn. "Du bist ein Jünger von diesem Menschen! Wir sind Jünger von Mose! 29 Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat. Aber bei diesem Menschen wissen wir nicht, woher er kommt." 30 Der Geheilte entgegnete: "Das ist aber erstaunlich! Er hat mich von meiner Blindheit geheilt und ihr wisst nicht, woher er kommt? 31 Wir wissen doch alle, dass Gott nicht auf Sünder hört. Er hört nur auf Menschen, die gottesfürchtig leben und tun, was er will. 32 Und noch nie hat man davon gehört, dass jemand einen blind geborenen Menschen von seiner Blindheit geheilt hat. 33 Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, könnte er so etwas nicht tun." 34 "Du Sünder, du willst uns belehren?", fuhren sie ihn an. "Du bist ja schon in Sünde geboren!" Dann warfen sie ihn hinaus. 35 Jesus hörte von seinem Hinauswurf und suchte ihn auf. "Glaubst du an den Menschensohn?", fragte er. 36 "Herr, wenn du mir sagst, wer es ist, will ich an ihn glauben." 37 "Er steht vor dir und spricht mit dir", sagte Jesus. 38 "Herr, ich glaube an dich!", rief da der Geheilte und warf sich vor ihm nieder. 39 "An mir müssen die Geister sich scheiden!", sagte Jesus. "Ich bin in die Welt gekommen, um solche, die nicht sehen können, zum Sehen zu bringen und denen, die sich für sehend halten, zu zeigen, dass sie blind sind." 40 Einige Pharisäer, die in der Nähe standen, hörten das. "Sind wir etwa auch blind?", sagten sie zu Jesus. 41 "Wenn ihr blind wärt", entgegnete Jesus, "dann wärt ihr ohne Schuld. Weil ihr aber behauptet, Sehende zu sein, bleibt eure Schuld bestehen."

Anmerkungen:

Als Jesus unterwegs war, begegnete ihm ein Blinder. Der Blinde konnte seit Geburt nicht sehen. Seine Augen waren nicht richtig entwickelt. Kein Arzt, keine Augensalbe konnte ihm helfen. Um zu sehen, müsste er schon neue Augen bekommen. Jesus wollte diesem Mann helfen. Er machte einen Brei aus Staub und bestrich damit die Augen des Blinden. Dann sollte er zum Teich gehen und seine Augen waschen. Als der

Blinde seine Augen gewaschen hatte, ist ein Wunder geschehen. Zum ersten Mal in seinem Leben konnte er sehen. Seine Nachbarn konnten es nicht glauben. Sie glaubten, er wäre ein Doppelgänger des Blinden. Aber der blinde Mann sagte: „Ich bin es wirklich.“ Die Nachbarn brachten den Mann zu den Religionslehrern. Die wollten genau wissen, was geschehen war. Aber sie konnten die Geschichte nicht glauben. Sie glaubten nicht, dass dieser Mann blind war. Dann holten sie seine Eltern. Die Eltern bestätigten: „Das ist unser Sohn. Er wurde wirklich blind geboren.“ Nun fragten die Religionslehrer den Mann über Jesus aus. Sie sagten: „Wir wissen nicht woher Jesus kommt. Der Blinde sagte: „Das ist komisch, ihr wisst nicht woher diese Person kommt? Noch nie hat man gehört, dass ein Blindgeborener sehen kann. Kein Mensch kann einem Blinden helfen. Das ist doch ein klarer Fall, diese Person muss von Gott gekommen sein.“ Das machte die Religionslehrer wütend. Sie schickten den Mann weg. Ist Jesus wirklich von Gott gekommen, oder hat sich dieser Blindgeborene getäuscht? Jesus kam wieder zu diesem Mann. Er fragte ihn: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ Der Blinde sagte: „Sage mir wer der Sohn Gottes ist, damit ich an ihn glauben kann.“ Jesus sagte: „Ich bin es.“ Was soll der Blindgeborene denken. Jesus hat ihm sehende Augen gegeben. Nur Gott kann Augen machen. Jesus macht Dinge, die nur Gott tun kann. Warum sollte er Jesus nicht Sohn Gottes nennen? Der Blindgeborene hat verstanden, was Jesus ihm sagen wollte. Er hat verstanden wer Jesus ist. Jesus ist Gott. Der Blindgeborene geht vor Jesus auf die Knie und betet ihn an.

Fazit:

- Jesus kann Blinde heilen
- Jesus nennt sich Sohn Gottes
- Jesus lässt sich anbeten

12. Petrus: Jesus ist mehr als ein Prophet!

Matthäus 16,13-17

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: "Für wen halten die Leute den Menschensohn?" 14 "Einige halten dich für Johannes den Täufer", antworteten sie, "andere für Elija und wieder andere für Jeremia oder einen der alten Propheten." 15 "Und ihr", fragte er weiter,

"für wen haltet ihr mich?" 16 "Du bist der Messias", erwiderte Petrus, "der Sohn des lebendigen Gottes." 17 Darauf sagte Jesus zu ihm: "Wie glücklich bist du, Simon Bar-Jona ; denn das hat dir mein Vater im Himmel offenbart. Von einem Menschen konntest du das nicht haben.

Anmerkungen:

Die Jünger haben noch viel mehr Wunder erlebt. Immer wieder mussten sie sich der Frage stellen, wer ist Jesus? Einmal fragt sie Jesus: „Wer sagen die Leute, dass ich bin.“ Viele Leute dachten, Jesus sei ein Prophet. Aber Jesus fragt die Jünger ganz persönlich: „Wer sagt ihr, dass ich sei?“ Petrus gibt einmal mehr als erster eine Antwort: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Was macht nun Jesus? Stoppt er den Petrus? Sagte er: „Halt, ich bin nicht der Sohn Gottes, ich bin nur ein Prophet?“ Nein, Jesus lobt den Petrus für seine Antwort. „Das hast du gut gesagt. Das hast du dir nicht selber ausgedacht. Das hast du von Gott gelernt. So nennt sich Jesus selber Sohn Gottes. Nun habe ich eine Frage an dich persönlich. Wer ist Jesus Christus für dich? Ist er der Sohn Gottes, oder ist er nur ein Prophet? Stell dir vor Jesus ist nur ein Prophet und er sagt er sei der Sohn Gottes. Dann hat er ja gelogen. Dann ist er ja ein Gotteslästerer. Dann kann er doch kein Prophet sein. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder Jesus hat richtig gesprochen und er ist der Sohn Gottes. Oder Jesus hat gelogen und Gott gelästert, dann ist er kein Prophet.

Fazit:

- Jesus nennt sich selber Sohn Gottes
- Entweder Jesus ist der Sohn Gottes oder er ist ein Lügner

13. Kreuzigung: Jesus ist wirklich gestorben!

Johannes 19.17-30

Er trug sein Kreuz selbst und schleppte sich aus der Stadt hinaus bis zu dem sogenannten Schädelplatz, der auf Hebräisch "Golgota" heisst. 18 Dort nagelten sie ihn ans Kreuz, ihn und noch zwei andere links und rechts von ihm. Jesus hing in der Mitte. 19 Pilatus liess auch ein Schild an das Kreuz von Jesus nageln, auf dem stand: "Jesus von Nazaret, König der Juden." 20 Dieses Schild wurde von vielen Juden gelesen, denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war ganz in der Nähe der Stadt, und der Text war auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch abgefasst. 21 Die Hohen Priester erhoben Einspruch bei Pilatus. "Nicht 'König der Juden' muss da stehen", sagten sie, "sondern: 'Er behauptete, König der Juden zu sein.'" 22 Doch Pilatus erwiderte: "Geschrieben bleibt geschrieben!" 23 Die vier Soldaten, die Jesus gekreuzigt hatten, teilten seine Kleidung unter sich auf. Auch sein Untergewand nahmen sie an sich. Es war von oben bis unten durchgehend gewebt, ohne Naht. 24 "Das zerreißen wir nicht", sagten sie zueinander, "lassen wir das Los entscheiden,

wer es bekommt!" Damit erfüllte sich, was die Schrift vorausgesagt hatte: "Sie haben meine Kleider unter sich verteilt und über mein Gewand das Los geworfen." Und genau das haben die Soldaten getan. 25 In der Nähe des Kreuzes, an dem Jesus hing, standen seine Mutter Maria und ihre Schwester. Ausserdem Maria, die Frau des Klopas und Maria aus Magdala. 26 Als Jesus seine Mutter neben dem Jünger stehen sah, den er besonders liebte, sagte er zu ihr: "Das ist jetzt dein Sohn!" 27 Und zu dem Jünger sagte er: "Das ist nun deine Mutter!" Der Jünger nahm sie zu sich und sorgte von da an für sie. 28 Weil Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er: "Ich habe Durst!" Denn er wollte auch in diesem Punkt die Voraussagen der Schrift erfüllen. 29 Da tauchten die Soldaten einen Schwamm in das Gefäss mit Weinessig, das dort stand, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten ihn Jesus an den Mund. 30 Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sagte er: "Es ist vollbracht!" Dann liess er den Kopf sinken und starb.

Anmerkungen:

Die Juden wollten nicht an Jesus glauben. Sie suchten einen Weg um ihn zu töten. Judas, ein Freund von Jesus, war bereit die Feinde von Jesus zu seinem Nachtlager zu führen. Dort wurde Jesus verhaftet. Johannes war ein Jünger von Jesus. Er wollte genau wissen, was mit seinem Lehrer passiert. Er folgte Jesus in das jüdische und später in das römische Gericht. Er war dabei als Jesus unschuldig zum Tod verurteilt wurde. Johannes hat beobachtet wie Jesus auf den Hinrichtungsplatz geführt wurde und wie ihn die römischen Soldaten an ein Kreuz genagelt haben. Mit ihm haben viele Leute alles genau gesehen. Sogar die Mutter von Jesus war dabei. Sie stand direkt unter dem Kreuz. Jesus hat sogar mit ihr gesprochen. In seinen letzten Stunden bat er Johannes, sich um seine Mutter zu kümmern. Ich weiss, Muslime glauben nicht, dass Jesus gestorben ist. Sie denken jemand anders sei gestorben. Aber wie ist das möglich? Wie konnte jemand anders ans Kreuz genagelt werden? Warum hat das niemand bemerkt? Warum hat das die Mutter von Jesus nicht bemerkt? Jesus hat ja mit ihr gesprochen. Du kannst alle Menschen betrügen, aber eine Mutter kannst du nicht betrügen. Die Mutter kennt ihren Sohn an der Stimme. Als ältester Sohn hat Jesus die Verantwortung für seine Mutter. Er muss für sie sorgen. Am Kreuz regelte er, wer nach seinem Tod für die Mutter sorgen soll. Stell dir vor das ist eine andere Person am Kreuz. Warum sollte sich diese Person um die Mutter von Jesus kümmern? Wenn Jesus nicht gestorben ist, kann er doch selber für seine Mutter sorgen

Fazit:

- Jesus ist wirklich gestorben
- Eine Verwechslung ist unmöglich

14. Ostern - Jesus ist auferstanden

Johannes 20:1-23

Früh, am ersten Wochentag, als es noch dunkel war, ging Maria aus Magdala zum Grab. Sie sah, dass der Stein, der den Eingang zur Grabhöhle verschloss, weggerollt war. 2 Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, und sagte: "Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingebracht haben." 3 Die beiden Jünger brachen sofort auf und eilten zum Grab. 4 Sie liefen miteinander los, aber der andere Jünger war schneller als Petrus und kam zuerst an der Grabhöhle an. 5 Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden daliegen, ging aber noch nicht hinein. 6 Als Simon Petrus ankam, ging er gleich in die Grabkammer. Er sah die Leinenbinden daliegen 7 und auch das Schweisstuch, das man dem Toten um den Kopf gebunden hatte. Es lag nicht bei dem Leinenzeug, sondern zusammengewickelt an einer anderen Stelle. 8 Jetzt ging auch der andere Jünger, der zuerst angekommen war, hinein. Er sah es sich an und glaubte. 9 Denn bis dahin hatten sie noch nicht verstanden, dass Jesus nach dem Zeugnis der Schrift von den Toten auferstehen musste. 10 Die beiden Jünger gingen wieder nach Hause, 11 aber Maria stand inzwischen wieder draussen an der Grabhöhle und weinte. Weinend beugte sie sich vor, um in die Gruft hineinzusehen. 12 Auf einmal sah sie zwei weiss gekleidete Engel dasitzen, wo der Körper von Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und der andere am Fussende. 13 "Frau, warum weinst du?", fragten sie. Maria

erwiderte: "Sie haben meinen Herrn fortgetragen und ich weiss nicht, wo sie ihn hingelegt haben."

14 Als sie über die Schulter zurückblickte, sah sie auf einmal Jesus dastehen, erkannte ihn aber nicht. 15 Er sagte: "Frau, warum weinst du? Wen suchst du?" Sie dachte, es sei der Gärtner und sagte: "Herr, wenn du ihn fortgenommen hast, sag mir bitte, wo er jetzt liegt. Dann gehe ich und werde ihn holen." 16 "Maria!", sagte Jesus. Da drehte sie sich um und rief: "Rabbuni !" Das ist Hebräisch und heisst: Lehrer! 17 "Lass mich los!", sagte Jesus zu ihr. "Ich bin noch nicht zum Vater im Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott." 18 Da ging Maria aus Magdala zu den Jüngern. "Ich habe den Herrn gesehen!", verkündete sie und richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte. 19 Am Abend jenes Sonntags trafen sich die Jünger hinter verschlossenen Türen, weil sie Angst vor den Juden hatten. Plötzlich stand Jesus mitten unter ihnen und sagte: "Friede sei mit euch!" 20 Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen. 21 "Friede sei mit euch!", sagte er noch einmal zu ihnen. "Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich nun euch." 22 Dann hauchte er sie an und sagte: "Empfangt den Heiligen Geist! 23 Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben."

Anmerkungen:

Drei Tage nach seinem Tod ist Jesus wieder lebendig geworden. Zuerst entdeckten die Frauen das leere Grab. Dann sahen sie Jesus. Später ist Jesus Petrus begegnet. Zwei Jünger begegneten Jesus als sie unterwegs waren. Mehrmals ist Jesus seinen Jüngern begegnet. Einmal ist er mehr als 500 Männern begegnet. All diese Menschen bezeugten: „Jesus ist auferstanden. Jesus hat Tod und Teufel besiegt.“

Die meisten der Jünger waren so überzeugt von der Auferstehung, dass sie für ihre Überzeugung gestorben sind. Ich weiss, dass ist eine verrückte Geschichte. Haben sich die Jünger diese Geschichte nicht einfach ausgedacht? Haben sie nicht eine Lüge erzählt? Wenn man eine Lüge erzählt, muss man eine gute Lüge erfinden. Sonst glaubt sie sowieso keiner. Mit der Geschichte eines auferstandenen Jesus kann man niemanden überzeugen. Darum sagte ein Kirchenvater: (Tertullian) "Ich glaube, weil es so absurd ist." Niemand würde eine so absurde Geschichte erfinden. Niemand würde für eine solche Geschichte sterben, wenn er nicht hundert Prozent sicher wäre, dass Jesus wirklich auferstanden ist.

Fazit:

- Jesus ist auferstanden!
- Jesus lebt!
- Jesus hat Tod und Teufel besiegt.

15. Der Gefängniswärter - Wie kann ich gerettet werden?

Apostelgeschichte 16:13-35

Am Sabbat gingen wir vor das Stadttor hinaus an den Fluss, wo wir eine jüdische Gebetsstätte vermuteten. Nachdem wir sie gefunden hatten, setzten wir uns und sprachen zu den Frauen, die dort zusammenkamen. 14 Eine dieser Frauen hiess Lydia und war eine Purpurchandlerin aus Thyatira. Sie glaubte an den Gott Israels. Der Herr öffnete ihr das Herz, so dass sie gut zuhörte und bereitwillig aufnahm, was Paulus sagte. 15 Sie liess sich dann mit allen, die in ihrem Haus lebten, taufen. Danach lud sie uns ein und sagte: "Wenn ihr wirklich überzeugt seid, dass ich an den Herrn glaube, dann kommt in mein Haus und seid meine Gäste." Sie nötigte uns geradezu. 16 Als wir einmal auf dem Weg zu der Gebetsstätte waren, begegnete uns eine Sklavin. Sie war von einem Wahrsagegeist besessen und brachte ihren Besitzern viel Geld mit Wahrsagen ein. 17 Die Frau lief dem Paulus und uns hinterher und schrie: "Diese Leute sind Sklaven des höchsten Gottes! Sie können euch den Weg zur Rettung zeigen!" 18 So ging das viele Tage, bis Paulus es nicht mehr ertragen konnte. Er drehte sich um und sagte zu dem Geist: "Im Namen von Jesus Christus befehle ich dir: Verlass diese Frau!" Im gleichen Augenblick fuhr der Wahrsagegeist von ihr aus. 19 Als die Besitzer der Sklavin begriffen, dass damit auch ihre Hoffnung auf Gewinn ausgefahren war, packten sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Marktplatz, wo die Behörde ihren Sitz hatte. 20 Sie führten sie den beiden Stadtobersten vor und sagten: "Diese Juden hier bringen unsere ganze Stadt in Aufruhr! 21 Sie wollen Sitten einführen, die wir als römische Bürger keinesfalls annehmen dürfen." 22 Als dann die aufgebrachte Menschenmenge ebenfalls ihre Bestrafung verlangte, liessen die Stadtobersten Paulus und Silas die Kleidung vom Leib reissen und befahlen, sie mit

Stöcken zu schlagen. 23 Nachdem man ihnen viele Schläge verabreicht hatte, liessen die Obersten sie ins Gefängnis schaffen und befahlen dem Aufseher, sie sicher zu verwahren. 24 Auf diesen Befehl hin sperrte er beide in die innerste Zelle und schloss ihre Füsse in den Block. 25 Es war gegen Mitternacht, als Paulus und Silas beteten und Gott mit Lobliedern priesen. Die anderen Gefangenen hörten zu. 26 Plötzlich bebte die Erde so heftig, dass selbst die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden. Gleichzeitig sprangen alle Türen auf und von allen Gefangenen fielen die Ketten ab. 27 Der Gefängnisaufseher fuhr aus dem Schlaf hoch. Und als er die Türen des Gefängnisses offen sah, zog er sein Schwert und wollte sich töten, denn er dachte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Aber Paulus rief, so laut er konnte: "Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier!" 29 Da forderte der Aufseher Licht, stürzte ins Gefängnis und warf sich zitternd vor Paulus und Silas zu Boden. 30 Dann führte er sie heraus und fragte: "Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?" 31 Sie sagten: "Glaube an Jesus, den Herrn! Dann wirst du gerettet und deine Familie mit dir." 32 Und sie verkündeten ihm und allen, die in seinem Haus lebten, die Botschaft des Herrn. 33 Der Gefängnisaufseher nahm Paulus und Silas noch in derselben Nachtstunde zu sich und wusch ihnen die blutigen Striemen ab. Dann liess er sich mit allen, die in seinem Haus lebten, taufen. 34 Anschliessend führte er die beiden in sein Haus hinauf und liess ihnen den Tisch decken. Er und alle, die zu ihm gehörten, waren übergelukkig, dass sie zum Glauben an Gott gefunden hatten. 35 Als es Tag geworden war, schickten die Stadtobersten die Gerichtsdiener mit der Weisung zum Gefängnisaufseher, die beiden Männer zu entlassen

Anmerkungen:

Paulus hat die Geschichten von Jesus überall weiter erzählt. Dazu reiste er von Stadt zu Stadt. Viele Menschen glaubten an Jesus. Ihr Leben hat sich radikal verändert. Sie haben sich mit ihren Glaubensbrüdern getroffen. So sind viele Kirchen entstanden. Nicht alle hatten Freude an Paulus. In Philippe haben sie ihn ins Gefängnis geworfen. Aber schon in der ersten Nacht gab es ein Erdbeben. Durch das mächtige Beben haben sich die Gefängnistüren geöffnet. Der Gefängniswärter war zu Tode erschrocken. Er merkte, dass die Geschichte von Jesus wahr ist. So fraget er Paulus: „Wie kann ich gerettet werden?“ Gute Frage, wie können seine Sünden vergeben werden? Wie kann er dem Gericht Gottes entgehen? Paulus antwortete ihm. „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden!“ Um gerettet zu werden musst du glauben, dass Jesus der Retter ist. Er ist gekommen, um für unsere Sünden zu bezahlen. Am Kreuz wurde er für dich und mich bestraft. Glaubst du das? Wer das glaubt darf Gott alle seine Sünden bekennen und um Vergebung bitten. Wenn du Jesus als deinen Retter akzeptierst, dann wird dir Vergeben. Dann wird Gott dich nicht richten. Er wird dich nicht für deine Sünden bestrafen, weil der Herr Jesus für dich die Strafe bezahlt hat.

Fazit:

- Wer Jesus als Retter annimmt, wird vor dem Gericht gerettet.

Links & Quellenangabe

Biblische Geschichten in mehr als 6000 Sprachen:

globalrecordings.net/de/

Evangelistisches Material, basierend auf biblischen Geschichten:

<http://rockintl.org/index.php/resources>

Apps: <http://5fish.mobi>

<http://www.bible.is/>

Entdecker-Bibelstudium

(Bibeltexte)

1. Der erste Mensch - Menschen haben Kontakt mit dem allmächtigen Gott

1. Mose 1-2

1.1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Die Erde war formlos und leer. Finsternis lag über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über dem wogenden Wasser. 3 Da sprach Gott: "Es werde Licht!" Und das Licht entstand. 4 Gott sah es an: Es war gut. Da trennte Gott das Licht von der Finsternis. 5 Das Licht nannte er "Tag" und die Finsternis "Nacht". Es wurde Abend und wieder Morgen – ein Tag. 6 Dann sprach Gott: "Im Wasser soll eine Wölbung entstehen, eine Trennung zwischen den Wassermassen!" 7 So geschah es auch. Gott machte die Wölbung und trennte die Wassermassen unterhalb der Wölbung von denen darüber. 8 Die Wölbung nannte Gott "Himmel". Es wurde Abend und wieder Morgen – zweiter Tag. 9 Dann sprach Gott: "Die Wassermassen unter dem Himmel sollen sich an einer Stelle sammeln. Das Land soll zum Vorschein kommen." So geschah es. 10 Und Gott nannte das trockene Land "Erde". Die Ansammlung der Wasser aber nannte er "Meer". Gott sah alles an: Es war gut. 11 Dann sprach Gott: "Die Erde lasse Gras hervorspriessen. Pflanzen und Bäume jeder Art sollen wachsen und Samen und samenhaltige Früchte tragen." So geschah es. 12 Die Erde brachte frisches Grün hervor, alle Sorten samentragender Pflanzen und jede Art von Bäumen mit samenhaltigen Früchten. Gott sah es an: Es war gut. 13 Es wurde Abend und wieder Morgen – dritter Tag. 14 Dann sprach Gott: "An der Wölbung des Himmels sollen Lichter entstehen. Sie sollen Tag und Nacht voneinander trennen, und als leuchtende Zeichen sollen sie die Zeiten bestimmen: Tage, Feste und Jahre. 15 Ausserdem sollen sie als Lichter am Himmelsgewölbe die Erde beleuchten." So geschah es. 16 Gott machte die beiden grossen

Lichter: das grössere, das den Tag regiert, und das kleinere für die Nacht; und dazu die Sterne. 17 Er setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten. 18 Sie sollten den Tag und die Nacht regieren und Licht und Finsternis voneinander trennen. Gott sah es an: Es war gut. 19 Es wurde Abend und wieder Morgen – vierter Tag. 20 Dann sprach Gott: "Im Wasser soll es von Lebewesen aller Art wimmeln und am Himmel sollen Vögel fliegen!" 21 Da schuf Gott die grossen Seeungeheuer und Wesen aller Art, von denen die Wasser wimmeln, dazu alle Arten von geflügelten Tieren. Gott sah es an. Es war gut. 22 Da segnete Gott seine Geschöpfe: "Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt das Wasser in den Meeren! Und auch ihr Vögel, vermehrt euch auf der Erde!" 23 Es wurde Abend und wieder Morgen – fünfter Tag. 24 Dann sprach Gott: "Die Erde soll alle Arten von Lebewesen hervorbringen: Herdenvieh und wilde Tiere und alles, was kriecht!" So geschah es. 25 Gott machte alle Arten von wilden Tieren, von Herdenvieh und von allem, was sich auf der Erde regt. Gott sah es an: Es war gut. 26 Dann sprach Gott: "Lasst uns Menschen machen als Abbild von uns, uns ähnlich. Sie sollen über die Fische im Meer herrschen, über die Vögel am Himmel und über die Landtiere, über die ganze Erde und alles, was auf ihr kriecht!" 27 Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bild, als sein Ebenbild schuf er ihn. Er schuf sie als Mann und Frau. 28 Gott segnete sie dann und sagte zu ihnen: "Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die Erde und macht sie euch untertan! Herrscht über die Fische im Meer, über die Vögel am Himmel und über alle Tiere, die auf der Erde leben!" 29 Gott sagte: "Zur Nahrung gebe ich euch alle samentragenden Pflanzen und alle samenhaltigen

Früchte von Bäumen – überall auf der Erde. 30 Allen Landtieren, allen Vögeln und allen Lebewesen, die auf dem Boden kriechen, gebe ich Gras und Blätter zur Nahrung." So geschah es. 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und wieder Morgen – der sechste Tag.

2:1 So entstanden Himmel und Erde mit all ihren Lebewesen. 2 Am siebten Tag hatte Gott das Werk vollendet und ruhte von seiner Arbeit. 3 Gott segnete ihn und machte ihn zu einem besonderen Tag, denn an diesem Tag ruhte Gott, nachdem er sein Schöpfungswerk vollendet hatte. 4 Es folgt die Fortsetzung der Geschichte von Himmel und Erde, wie Gott sie geschaffen hat: Als Jahwe, Gott, Himmel und Erde machte, 5 gab es zunächst weder Sträucher noch Feldpflanzen auf dem Erdboden, denn Jahwe, Gott, hatte es noch nicht regnen lassen. Es gab auch noch keinen Menschen, der das Land bearbeiten konnte. 6 Grundwasser stieg in der Erde auf und befeuchtete den Boden. 7 Dann formte Jahwe, Gott, den Menschen aus loser Erde vom Ackerboden und hauchte Lebensatem in sein Gesicht. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen. 8 Nun hatte Jahwe, Gott, im Osten, in Eden, einen Garten angelegt. Dorthin versetzte er den von ihm gebildeten Menschen. 9 Aus dem Erdboden hatte er verschiedenartige Bäume wachsen lassen. Sie sahen prachtvoll aus und trugen wohlschmeckende Früchte. Mitten im Garten stand der Baum des Lebens und der Baum, der Gut und Böse erkennen liess. 10 In Eden entsprang auch ein Strom, der den Garten bewässerte und sich dann in vier Arme teilte. 11 Der erste davon heisst Pischon. Er umfließt das ganze Land Hawila, wo das Gold vorkommt, 12 – das Gold dieses

Landes ist besonders rein – das Bedolach-Harz und der Schoham-Stein . 13 Der zweite Strom heisst Gihon. Er umfließt das Land Kusch . 14 Der dritte Strom heisst Tigris. Er fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. 15 Jahwe, Gott, brachte also den Menschen in den Garten Eden, damit er diesen bearbeite und beschütze, 16 und wies ihn an: "Von allen Bäumen im Garten sollst du nach Belieben essen, 17 nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, musst du sterben." 18 Dann sagte Jahwe, Gott: "Es ist

nicht gut, dass der Mensch so allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm genau entspricht." 19 Jahwe, Gott, hatte nämlich alle Landtiere und Vögel, die er aus dem Erdboden geformt hatte, zum Menschen gebracht, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Genauso sollten all die Lebewesen dann heissen. 20 So hatte der Mensch dem Herdenvieh, den Vögeln und allen Landtieren Namen gegeben. Aber für sich selbst fand er nichts, was ihm als Hilfe entsprochen hätte. 21 Da liess Jahwe, Gott, einen Tiefschlaf über den Menschen kommen. Er nahm eine seiner

beiden Seiten heraus und verschloss die Stelle mit Fleisch. 22 Aus der Seite baute er eine Frau und brachte sie zum Menschen. 23 Da rief der Mensch: "Diesmal ist sie es! / Sie ist genau wie ich, / und sie gehört zu mir, / sie ist ein Stück von mir! / Sie soll Isch-scha heissen, Frau, / denn sie kam vom Isch, dem Mann." 24 Aus diesem Grund verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter, verbindet sich mit seiner Frau und wird völlig eins mit ihr. 25 Der Mann und seine Frau waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.

2. Adam und die Frucht - Sünde zerstört die Beziehung zu Gott

1. Mose 3

Die Schlange war listiger als all die Tiere, die Jahwe, Gott, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: "Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?" 2 "Natürlich essen wir von den Früchten", entgegnete die Frau, 3 "nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: 'Davon dürft ihr nicht essen – sie nicht einmal berühren – sonst müsst ihr sterben.'" 4 "Sterben?", widersprach die Schlange, "sterben werdet ihr nicht. 5 Aber Gott weiss genau, dass euch die Augen aufgehen, wenn ihr davon esst. Ihr werdet wissen, was Gut und Böse ist, und werdet sein wie Gott." 6 Als die Frau nun sah, wie gut von dem Baum zu essen wäre, was für eine Augenweide er war und wie viel Einsicht er versprach, da nahm sie eine Frucht und ass. Sie gab auch ihrem Mann davon, der neben ihr stand. Auch er ass. 7 Da gingen beiden die Augen auf. Sie merkten auf einmal, dass sie nackt waren. Deshalb machten sie sich Lendenschurze aus zusammengehefteten Feigenblättern. 8 Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie Jahwe, Gott, durch den Garten gehen. Da versteckten sich der Mann und seine Frau vor Jahwe, Gott, zwischen den Bäumen. 9 Doch Jahwe, Gott, rief den Menschen: "Wo bist du?" 10 Der antwortete: "Ich hörte dich durch den Garten gehen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Deshalb habe ich mich versteckt." 11 "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?", fragte Gott. "Hast du etwa von dem verbotenen Baum gegessen?" 12 Der Mensch erwiderte: "Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast, gab mir etwas davon; da habe ich gegessen." 13 "Was hast du da getan?", fragte Jahwe, Gott, die Frau. "Die Schlange hat mich verführt", entgegnete sie. 14 Da sagte Jahwe, Gott, zur Schlange: "Weil du das getan hast, / sei mehr

verflucht als alles Herdenvieh / und mehr als alle wilden Tiere! / Kriech auf dem Bauch / und friss den Staub dein Leben lang! 15 Ich stelle Feindschaft zwischen dich und die Frau, / deinem Nachwuchs und ihrem. / Er wird dir den Kopf zertreten, / und du wirst ihm die Ferse zerbeißen." 16 Zur Frau sagte er: "Viele Unannehmlichkeiten werden über dich kommen / und die Beschwerden deiner Schwangerschaft. / Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. / Dein Verlangen wird sein, deinen Mann zu besitzen, / doch er wird herrschen über dich" 17 Zu Adam sagte er: "Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, obwohl ich dir das ausdrücklich verboten habe, vernimm das Folgende: 'Wegen dir sei der Acker verflucht! / Um dich von ihm zu ernähren, / musst du dich lebenslang mühen. 18 Dornen und Disteln werden dort wachsen, / doch bietet er dir seine Frucht. 19 Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, / bis du zurückkehrst zur Erde, / von der du genommen bist. / Denn Staub bist du, / und zu Staub wirst du werden.'" 20 Adam gab seiner Frau den Namen Eva, Leben, denn sie sollte die Mutter aller lebenden Menschen werden. 21 Dann bekleidete Jahwe, Gott, Adam und seine Frau mit Gewändern aus Fell 22 und sagte: "Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden. Er erkennt Gut und Böse. Auf keinen Fall darf er jetzt auch noch vom Baum des Lebens essen, um ewig zu leben." 23 Deshalb schickte Jahwe, Gott, ihn aus dem Garten Eden hinaus. Er sollte den Ackerboden bearbeiten, von dem er genommen war. 24 So vertrieb er den Menschen. Östlich vom Garten Eden stellte er stellte er Cherubim mit flammenden Klingen auf, die den Weg zum Baum des Lebens bewachen.

3. Eva - ein Nachkomme der Frau wird den Teufel besiegen

1. Mose 3.15

Ich stelle Feindschaft zwischen dich und die Frau, deinem Nachwuchs und ihrem. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm die Ferse zerbeißen.

4. Abraham - Ein Tier stirbt für den Sohn

1. Mose 22,1-19

1 Mose 22:1-19 Einige Zeit danach stellte Gott Abraham auf die Probe. "Abraham", sagte er zu ihm. "Ja?", antwortete er. 2 "Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak! Zieh ins Land Morija und opfere ihn als Brandopfer auf dem Berg, den ich dir zeigen werde!" 3 Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf. Er spaltete Holz für das Brandopfer und sattelte seinen Esel. Dann nahm er zwei seiner Leute und seinen Sohn Isaak und machte sich mit ihnen auf den Weg zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte. 4 Am dritten Tag erblickte er den Berg aus der Ferne. 5 Da sagte er zu seinen Leuten: "Ihr bleibt mit dem Esel hier! Ich werde mit dem Jungen dort hinaufgehen, um anzubeten. Dann kommen wir wieder zurück." 6 Abraham lud seinem Sohn die Holzscheite auf den Rücken. Er selbst nahm den Topf mit den glühenden Kohlen und das Messer. So gingen beide miteinander. 7 Da sagte Isaak: "Vater!" – "Ja, mein Sohn?" – "Schau, wir haben Feuer und Holz. Aber wo ist das Lamm zum Brandopfer?" 8 "Gott wird schon für ein Lamm sorgen, mein Sohn." So gingen beide miteinander. 9 Als sie die Stelle erreichten, die Gott ihm genannt hatte, baute Abraham den Altar. Dann schichtete er das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. 10 Und

dann griff er nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten. 11 Da rief der Engel Jahwes vom Himmel her: "Abraham! Abraham!" – "Ja?", erwiderte er. 12 "Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiss ich, dass du Gott gehorchst, denn du hast mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert." 13 Als Abraham dann aufblickte, sah er einen Schafbock, der sich mit seinen Hörnern im Gebüsch hinter ihm verfangen hatte. Er holte das Tier und opferte es anstelle seines Sohnes auf dem Altar. 14 Und den Ort nannte er "Jahwe sorgt vor". Noch heute sagt man: "Auf dem Berg Jahwes ist vorgesorgt." 15 Noch einmal rief der Engel Jahwes Abraham vom Himmel herab zu: 16 "Ich schwöre bei mir selbst, sagt Jahwe: Weil du das getan und mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert hast, 17 werde ich dich mit Segen überschütten und deine Nachkommen überaus zahlreich machen, so wie die Sterne am Himmel und die Sandkörner am Strand. Sie werden ihre Feinde besiegen und ihre Städte erobern. 18 Und durch deinen Nachkommen werden alle Völker der Erde gesegnet sein, weil du mir gehorcht hast." 19 Abraham kehrte wieder zu seinen Leuten zurück, und sie gingen miteinander nach Beerscheba. Dort blieb Abraham wohnen.

5. Mose - ein Tier stirbt für die Sünde eines Menschen

3. Mose 3.1-24

Die Schlange war listiger als all die Tiere, die Jahwe, Gott, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: "Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?" 2 "Natürlich essen wir von den Früchten", entgegnete die Frau, 3 "nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: 'Davon dürft ihr nicht essen – sie nicht einmal berühren – sonst müsst ihr sterben.'" 4 "Sterben?", widersprach die Schlange, "sterben werdet ihr nicht. 5 Aber Gott weiss genau, dass euch die Augen aufgehen, wenn ihr davon esst. Ihr werdet wissen, was Gut und Böse ist, und werdet sein wie Gott." 6 Als die Frau nun sah, wie gut von dem Baum zu essen wäre, was für eine Augenweide er war und wie viel Einsicht er versprach, da nahm sie eine Frucht und ass. Sie gab auch ihrem Mann davon, der neben ihr stand. Auch er ass. 7 Da gingen beiden die Augen auf. Sie merkten auf einmal, dass sie nackt waren. Deshalb machten sie sich Lendenschurze aus zusammengehefteten Feigenblättern. 8 Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie Jahwe, Gott, durch den Garten gehen. Da versteckten sich der Mann und seine Frau vor Jahwe, Gott, zwischen den Bäumen. 9 Doch Jahwe, Gott, rief den Menschen: "Wo bist du?" 10 Der antwortete: "Ich hörte dich durch den Garten gehen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Deshalb habe ich mich versteckt." 11 "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?", fragte Gott. "Hast du etwa von dem verbotenen Baum gegessen?" 12 Der Mensch erwiderte: "Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast, gab mir etwas davon; da habe ich gegessen." 13 "Was hast du da getan?", fragte Jahwe, Gott, die Frau. "Die Schlange hat mich verführt", entgegnete sie. 14 Da sagte Jahwe, Gott, zur Schlange: "Weil du das getan hast, / sei mehr

verflucht als alles Herdenvieh / und mehr als alle wilden Tiere! / Kriech auf dem Bauch / und friss den Staub dein Leben lang! 15 Ich stelle Feindschaft zwischen dich und die Frau, / deinem Nachwuchs und ihrem. / Er wird dir den Kopf zertreten, / und du wirst ihm die Ferse zerbeißen." 16 Zur Frau sagte er: "Viele Unannehmlichkeiten werden über dich kommen / und die Beschwerden deiner Schwangerschaft. / Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. / Dein Verlangen wird sein, deinen Mann zu besitzen, / doch er wird herrschen über dich" 17 Zu Adam sagte er: "Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, obwohl ich dir das ausdrücklich verboten habe, vernimm das Folgende: 'Wegen dir sei der Acker verflucht! / Um dich von ihm zu ernähren, / musst du dich lebenslang mühen. 18 Dornen und Disteln werden dort wachsen, / doch bietet er dir seine Frucht. 19 Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, / bis du zurückkehrst zur Erde, / von der du genommen bist. / Denn Staub bist du, / und zu Staub wirst du werden.'" 20 Adam gab seiner Frau den Namen Eva, Leben, denn sie sollte die Mutter aller lebenden Menschen werden. 21 Dann bekleidete Jahwe, Gott, Adam und seine Frau mit Gewändern aus Fell 22 und sagte: "Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden. Er erkennt Gut und Böse. Auf keinen Fall darf er jetzt auch noch vom Baum des Lebens essen, um ewig zu leben." 23 Deshalb schickte Jahwe, Gott, ihn aus dem Garten Eden hinaus. Er sollte den Ackerboden bearbeiten, von dem er genommen war. 24 So vertrieb er den Menschen. Östlich vom Garten Eden stellte er stellte er Cherubim mit flammenden Klingen auf, die den Weg zum Baum des Lebens bewachen.

6. Johannes der Täufer - Jesus ist das Opferlamm

Johannes 1,15-29

Johannes trat als Zeuge für ihn auf. "Der ist es!", rief er, "von ihm habe ich gesagt: 'Nach mir kommt einer, der weit über mir steht!', denn er war schon vor mir da." 16 Und wir alle haben aus seinem unendlichen Reichtum Gnade und immer wieder Gnade empfangen. 17 Durch Mose wurde das Gesetz gegeben, aber durch Jesus Christus sind Gnade und Wahrheit zu uns gekommen. 18 Niemand hat Gott jemals gesehen. Nur der Eine und Einzige seiner Art, der an der Seite des Vaters selbst Gott ist, hat uns Aufklärung über Gott gegeben. 19 Folgende Begebenheit macht klar, wie Johannes auf ihn hinwies: Die Juden von Jerusalem hatten Priester und Leviten zu ihm geschickt, die ihn fragen sollten, wer er sei. 20 "Ich bin nicht der Messias", machte er ihnen unmissverständlich klar. 21 "Was denn?", fragten sie weiter. "Bist du Elija?" – "Nein, der bin ich auch nicht", erwiderte er. "Bist du der Prophet?" – "Nein!" 22 "Dann sag uns doch, wer du bist",

entgegneten sie, "wir müssen ja denen, die uns geschickt haben, eine Antwort bringen. Was sagst du über dich selbst?" 23 Johannes antwortete mit den Worten des Propheten Jesaja: "Ich bin eine Stimme, die in der Wüste ruft: 'Ebnet den Weg für den Herrn!'" 24 Unter den Abgesandten waren auch einige Pharisäer, 25 die jetzt weiterfragten: "Wenn du weder der Messias bist, noch Elija und auch nicht der Prophet, weshalb taufst du dann?" 26 "Ich taufe mit Wasser", entgegnete Johannes, "aber mitten unter euch steht jemand, den ihr nicht kennt. 27 Es ist der, der nach mir kommt. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen." 28 Das spielte sich in Betanien ab, einem Dorf auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte. 29 Am nächsten Tag sah Johannes Jesus auf sich zukommen und sagte: "Seht, das ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt."

7. Stillung des Sturms - Jesus hat Macht über die Naturgelwalten

Markus 4,35-41

Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Wir wollen ans andere Ufer fahren!" 36 Sie schickten die Leute nach Hause und nahmen ihn, so wie er war, im Boot mit. Einige andere Boote fuhren Jesus nach. 37 Plötzlich brach ein schwerer Sturm los, so dass die Wellen ins Boot schlugen und es mit Wasser voll lief. 38 Jesus aber schlief im Heck auf einem Kissen. Die Jünger weckten ihn und schrien: "Rabbi, macht es dir

nichts aus, dass wir umkommen?" 39 Jesus stand auf, bedrohte den Sturm und sagte zum See: "Schweig! Sei still!" Da legte sich der Wind, und es trat völlige Stille ein. 40 "Warum habt ihr solche Angst?", fragte Jesus. "Habt ihr immer noch keinen Glauben?" 41 Da wurden sie erst recht von Furcht gepackt und flüsterten einander zu: "Wer ist das nur, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?"

8. Die Frau am Jakobsbrunnen - Jesus kennt die Geschichte der Frau

Johannes 4,1-30

Johannes 4:1-40 Jesus erfuhr, dass die Pharisäer auf ihn aufmerksam wurden, weil er mehr Menschen zu Jüngern machte und taufte als Johannes. - 2 Er taufte allerdings nicht selbst; das taten seine Jünger. - 3 Da verliess er Judäa und ging wieder nach Galiläa. 4 Dabei fühlte er sich gedrängt, den Weg durch Samarien zu nehmen. 5 So kam er zu einem samaritanischen Ort namens Sychar. Er lag in der Nähe des Grundstücks, das Jakob einst seinem Sohn Josef vererbt hatte. 6 Dort ist auch der Jakobsbrunnen. Ermüdet von der langen Wanderung setzte Jesus sich an den Brunnen. Es war um die Mittagszeit. 7 Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: "Gib mir etwas zu trinken!" 8 Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. 9 Überrascht fragte die Frau: "Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude und ich eine Samaritanerin." - Die Juden vermeiden nämlich jeden Umgang mit Samaritanern. 10 Jesus antwortete: "Wenn du wüsstest, welche Gabe Gott für dich bereit hält und wer es ist, der zu dir sagt: 'Gib mir zu trinken', dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben." 11 "Herr", sagte die Frau, "du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst; und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn das Quellwasser haben?" 12 Bist du etwa grösser als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterliess? Kannst du uns besseres Wasser geben, als das, was er mit seinen Söhnen und seinen Herden trank?" 13 Jesus erwiderte: "Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder durstig werden. 14 Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst bekommen. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm eine Quelle werden, aus der Wasser für das ewige Leben heraussprudelt." 15 "Herr, gib mir dieses Wasser", bat die Frau. "Dann werde ich keinen Durst mehr haben und muss nicht mehr zum Wasserholen

herkommen." 16 "Geh und hole deinen Mann hierher!", sagte Jesus. 17 "Ich habe keinen Mann", entgegnete die Frau. "Das ist richtig", erwiderte Jesus. "Du hast keinen Mann. 18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du etwas Wahres gesagt." 19 "Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist", sagte die Frau darauf. 20 "Unsere Vorfahren haben Gott auf diesem Berg hier angebetet. Ihr Juden aber sagt, dass nur in Jerusalem der Ort ist, wo man Gott anbeten darf." 21 "Glaube mir, Frau", gab Jesus zur Antwort, "es kommt die Zeit, wo ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet. 22 Ihr Samaritaner betet zu Gott, ohne ihn zu kennen. Wir jedoch wissen, wen wir anbeten, denn die Rettung für die Menschen kommt von den Juden. 23 Doch es wird die Zeit kommen - sie hat sogar schon angefangen -, wo die wahren Anbeten den Vater anbeten, weil sie von seinem Geist erfüllt sind und die Wahrheit erkannt haben. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden. 24 Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten wollen, müssen dabei von seinem Geist bestimmt und von der Wahrheit erfüllt sein." 25 "Ich weiss, dass der Messias kommt!", sagte die Frau darauf. - Messias bedeutet "der Gesalbte" und heisst auf griechisch: "Christus". - "Wenn er kommt, wird er uns all diese Dinge erklären." 26 Da sagte Jesus zu ihr: "Du sprichst mit ihm; ich bin es." 27 In diesem Augenblick kamen seine Jünger zurück. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach. Doch keiner wagte ihn zu fragen, was er von ihr wolle oder worüber er mit ihr rede. 28 Die Frau nun liess ihren Wasserkrug neben dem Brunnen stehen, ging in den Ort und verkündete den Leuten: 29 "Da ist einer, der mir alles auf den Kopf zugesagt hat, was ich getan habe. Kommt mit und seht ihn euch an! Vielleicht ist er der Messias." 30 Da strömten die Leute aus dem Ort hinaus, um Jesus zu sehen.

9. Heilung des Gelähmten - Jesus kann Sünden vergeben

Matthäus 9,1-8

Matthäus 9:1-8 Jesus stieg wieder ins Boot, fuhr über den See und kehrte in seine Stadt zurück. 2 Da brachten einige Männer einen Gelähmten zu ihm. Er lag auf einer Matte. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: "Du musst keine Angst haben, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." 3 Einige Gesetzeslehrer dachten im Stillen: "Das ist ja Gotteslästerung!" 4 Jesus durchschaute, was sie dachten, und sagte: "Warum gebt ihr so schlechten Gedanken Raum in euch? 5

Was ist leichter zu sagen: 'Deine Sünden sind dir vergeben' oder 'Steh auf und geh umher'? 6 Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben." Damit wandte er sich zu dem Gelähmten und befahl ihm: "Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!" 7 Der Mann stand auf, nahm seine Matte und ging nach Hause. 8 Die Leute waren erschrocken und priesen Gott, der den Menschen solche Vollmacht gegeben hat.

10. Auferweckung des Lazarus - Jesus ist stärker als der Tod

Johannes 11.1-44

1 Nun wurde ein Mann in Betanien krank. Er hieß Lazarus. Betanien war das Dorf, in dem auch Maria und ihre Schwester Marta wohnten. 2 Maria war die Frau, die dem Herrn das kostbare Salböl über die Füße gegossen und sie dann mit ihren Haaren abgetrocknet hatte. Lazarus war ihr Bruder. 3 Da schickten die Schwestern eine Botschaft zu Jesus und ließen ihm sagen: "Herr, der, den du lieb hast, ist krank!" 4 Als Jesus das hörte, sagte er: "Am Ende dieser Krankheit steht nicht der Tod, sondern die Herrlichkeit Gottes. Der Sohn Gottes soll dadurch geehrt werden." 5 Jesus hatte Marta, ihre Schwester und Lazarus sehr lieb. 6 Als er nun hörte, dass Lazarus krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war. 7 Erst dann sagte er zu seinen Jüngern: "Wir gehen wieder nach Judäa zurück!" 8 "Rabbi", wandten die Jünger ein, "eben noch haben die Juden dort versucht, dich zu steinigen. Und jetzt willst du wieder dahin?" 9 Jesus entgegnete: "Ist es am Tag nicht zwölf Stunden hell? Solange es hell ist, kann ein Mensch sicher seinen Weg gehen, ohne anzustoßen, weil er das Tageslicht hat. 10 Wer aber in der Nacht unterwegs ist, stolpert, weil er ja kein Licht in sich selbst hat." 11 Dann sagte er zu seinen Jüngern: "Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen. Aber ich gehe jetzt hin, um ihn aufzuwecken." 12 "Herr, wenn er schläft, wird er gesund werden", sagten die Jünger. 13 Sie dachten, er rede vom natürlichen Schlaf. Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen. 14 Da sagte er es ihnen ganz offen: "Lazarus ist gestorben. 15 Und wegen euch bin ich froh, dass ich nicht dort war, damit ihr glauben lernt. Aber kommt, lasst uns zu ihm gehen!"

16 Thomas, den man auch Zwillig nannte, sagte zu den anderen Jüngern: "Ja, lasst uns mitgehen und mit ihm sterben!" 17 Als Jesus ankam, erfuhr er, dass Lazarus schon vier Tage in der Grabhöhle lag. 18 Betanien war nur drei Kilometer von Jerusalem entfernt, 19 und viele Leute aus der Stadt waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. 20 Als Marta hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, lief sie ihm entgegen. Maria blieb im Haus. 21 "Herr", sagte Marta zu Jesus, "wenn du hier gewesen wärst, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber ich weiß, dass Gott dir auch jetzt keine Bitte abschlagen wird." 23 "Dein Bruder wird auferstehen!", sagte Jesus zu ihr. 24 "Ich weiß, dass er auferstehen wird", entgegnete Marta, "bei der Auferstehung an jenem letzten Tag." 25 Da sagte Jesus: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. 26 Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?" 27 "Ja, Herr!", antwortete sie, "ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll." 28 Danach ging sie weg, um ihre Schwester Maria zu holen. "Der Rabbi ist da!", sagte sie unbemerkt zu ihr. "Er will dich sehen!" 29 Da stand Maria sofort auf und lief ihm entgegen. 30 Jesus war noch nicht ins Dorf hineingekommen. Er war immer noch an der Stelle, wo Marta ihn getroffen hatte. 31 Die Juden, die bei Maria im Haus gewesen waren, um sie zu trösten, sahen, wie sie plötzlich aufstand und hinausging. Sie dachten, sie wolle zur Gruft gehen, um dort zu weinen, und folgten ihr. 32 Als Maria nun an die Stelle kam, wo

Jesus war, warf sie sich ihm zu Füßen und sagte: "Herr, wenn du hier gewesen wärst, dann wäre mein Bruder nicht gestorben." 33 Als Jesus die weinende Maria sah und die Leute, die mit ihr gekommen waren, wurde er zornig und war sehr erregt. 34 "Wo habt ihr ihn hingelegt?", fragte er sie. "Komm und sieh selbst", antworteten die Leute. 35 Da brach Jesus in Tränen aus. 36 "Seht einmal, wie lieb er ihn gehabt hat", sagten die Juden. 37 Aber einige von ihnen meinten: "Er hat doch den Blinden geheilt. Hätte er nicht auch Lazarus vor dem Tod bewahren können?" 38 Da wurde Jesus wieder zornig und ging zur Gruft. Das war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. 39 "Hebt den Stein weg!", sagte Jesus. Doch Marta, die Schwester des Verstorbenen wandte ein: "Herr, der Geruch! Er liegt ja schon vier Tage hier." 40 Jesus erwiderte: "Ich habe dir doch gesagt, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du mir vertraust!" 41 Da nahmen sie den Stein weg. Jesus blickte zum Himmel auf und sagte: "Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich weiß, dass du mich immer erhörst. Aber wegen der Menschenmenge, die hier steht, habe ich es laut gesagt. Sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast." 43 Danach rief er mit lauter Stimme: "Lazarus, komm heraus!" 44 Da kam der Tote heraus, Hände und Füße mit Grabbinden umwickelt und das Gesicht mit einem Schweißstuch zugebunden. "Macht ihn frei und lasst ihn gehen!", sagte Jesus. 45 Als sie das gesehen hatten, glaubten viele der Juden, die zu Maria gekommen waren, an Jesus.

11. Heilung eines Blindgeborenen - Jesus kann Blinde sehend machen

Johannes 9.1-41

Im Vorbeigehen sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war. 2 "Rabbi", fragten ihn seine Jünger, "wie kommt es, dass er blind geboren wurde? Hat er selbst gesündigt oder seine Eltern?" 3 "Es ist weder seine Schuld noch die seiner Eltern", erwiderte Jesus. "Er ist blind, damit Gottes Macht an ihm sichtbar wird. 4 Wir müssen den Auftrag von dem, der mich gesandt hat, ausführen, solange es noch Tag ist. Es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. 5 Doch solange ich noch in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt." 6 Dann spuckte er auf den Boden, machte einen Brei aus seinem Speichel und strich ihn auf die Augen des Blinden. 7 "Geh zum Teich Schiloach", befahl er ihm, "und wasch dir das Gesicht!" – Schiloach bedeutet "Gesandter". Der Mann ging hin, wusch sich und kam sehend zurück. 8 Seine Nachbarn und andere, die ihn bisher nur als Bettler gekannt hatten, fragten sich verwundert: "Ist das nicht der, der hier immer bettelte?" 9 Einige meinten: "Er ist es!", andere sagten: "Nein, er sieht ihm nur ähnlich." – "Doch, ich bin es!", erklärte der Blindgeborene. 10 "Aber wieso kannst du auf einmal sehen?", fragten sie ihn. 11 "Der Mann, der Jesus heißt", erwiderte er, "machte einen Brei, strich ihn auf meine Augen und sagte: 'Geh zum Schiloach und wasch dir dort das Gesicht!' Das tat ich und konnte auf einmal sehen." 12 "Und wo ist er jetzt?", fragten sie. "Ich weiß es nicht", erwiderte er. 13 Daraufhin brachten sie den ehemaligen Blinden zu den Pharisäern. 14 Es war nämlich ein Sabbat gewesen, als Jesus den Brei gemacht und den Blinden geheilt hatte. 15 Nun fragten auch die Pharisäer den Mann, wie es kam, dass er nun sehen könne. "Er strich einen Brei auf meine

Augen, ich wusch mich und konnte sehen." 16 Da sagten einige der Pharisäer: "Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, denn er hält den Sabbat nicht ein." – "Aber wie kann ein sündiger Mensch solche Wunder vollbringen?", hielten andere entgegen. Ihre Meinungen waren geteilt. 17 Da fragten sie den Blindgeborenen noch einmal: "Was sagst du von ihm? Dich hat er ja sehend gemacht." – "Er ist ein Prophet", gab dieser zur Antwort. 18 Aber die führenden Juden wollten dem Geheilten nun nicht glauben, dass er blind gewesen war. Deshalb ließen sie seine Eltern holen 19 und fragten: "Ist das euer Sohn? Stimmt es, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?" 20 Seine Eltern antworteten: "Das ist unser Sohn und wir wissen, dass er blind geboren wurde. 21 Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, wissen wir nicht. Wir haben auch keine Ahnung, wer ihn geheilt hat. Fragt ihn doch selbst! Er ist alt genug und kann am besten Auskunft darüber geben." 22 Sie sagten das aus Angst vor den führenden Juden, denn die hatten bereits beschlossen, jeden aus der Synagoge auszuschließen, der sich zu Jesus als dem Messias bekennen würde. 23 Aus diesem Grund hatten die Eltern gesagt: "Er ist alt genug, fragt ihn doch selbst." 24 Da riefen sie den Blindgeborenen zum zweiten Mal herein. "Gib Gott die Ehre und sag die Wahrheit!", forderten sie ihn auf. "Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist." 25 "Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht", entgegnete der Geheilte. "Ich weiß nur, dass ich blind war und jetzt sehen kann." 26 "Was hat er mit dir gemacht?", fragten sie. "Wie hat er dich von deiner Blindheit geheilt?" 27 "Das habe ich euch doch schon gesagt", entgegnete er. "Habt ihr denn

nicht zugehört? Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr vielleicht auch seine Jünger werden?" 28 Da beschimpften sie ihn. "Du bist ein Jünger von diesem Menschen! Wir sind Jünger von Mose! 29 Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat. Aber bei diesem Menschen wissen wir nicht, woher er kommt." 30 Der Geheilte entgegnete: "Das ist aber erstaunlich! Er hat mich von meiner Blindheit geheilt und ihr wisst nicht, woher er kommt? 31 Wir wissen doch alle, dass Gott nicht auf Sünder hört. Er hört nur auf Menschen, die gottesfürchtig leben und tun, was er will. 32 Und noch nie hat man davon gehört, dass jemand einen blind geborenen Menschen von seiner Blindheit geheilt hat. 33 Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, könnte er so etwas nicht tun." 34 "Du Sünder, du willst uns belehren?", fuhren sie ihn an. "Du bist ja schon in Sünde geboren!" Dann warfen sie ihn hinaus. 35 Jesus hörte von seinem Hinauswurf und suchte ihn auf. "Glaubst du an den Menschensohn?", fragte er. 36 "Herr, wenn du mir sagst, wer es ist, will ich an ihn glauben." 37 "Er steht vor dir und spricht mit dir", sagte Jesus. 38 "Herr, ich glaube an dich!", rief da der Geheilte und warf sich vor ihm nieder. 39 "An mir müssen die Geister sich scheiden!", sagte Jesus. "Ich bin in die Welt gekommen, um solche, die nicht sehen können, zum Sehen zu bringen und denen, die sich für sehend halten, zu zeigen, dass sie blind sind." 40 Einige Pharisäer, die in der Nähe standen, hörten das. "Sind wir etwa auch blind?", sagten sie zu Jesus. 41 "Wenn ihr blind wärt", entgegnete Jesus, "dann wärt ihr ohne Schuld. Weil ihr aber behauptet, Sehende zu sein, bleibt eure Schuld bestehen."

12. Petrus: Jesus ist mehr als ein Prophet!

Matthäus 16,13-17

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: "Für wen halten die Leute den Menschensohn?" 14 "Einige halten dich für Johannes den Täufer", antworteten sie, "andere für Elija und wieder andere für Jeremia oder einen der alten Propheten." 15 "Und ihr", fragte er weiter,

"für wen haltet ihr mich?" 16 "Du bist der Messias", erwiderte Petrus, "der Sohn des lebendigen Gottes." 17 Darauf sagte Jesus zu ihm: "Wie glücklich bist du, Simon Bar-Jona ; denn das hat dir mein Vater im Himmel offenbart. Von einem Menschen konntest du das nicht haben.

13. Kreuzigung: Jesus ist wirklich gestorben!

Johannes 19.17-30

Er trug sein Kreuz selbst und schleppte sich aus der Stadt hinaus bis zu dem sogenannten Schädelplatz, der auf Hebräisch "Golgota" heisst. 18 Dort nagelten sie ihn ans Kreuz, ihn und noch zwei andere links und rechts von ihm. Jesus hing in der Mitte. 19 Pilatus liess auch ein Schild an das Kreuz von Jesus nageln, auf dem stand: "Jesus von Nazaret, König der Juden." 20 Dieses Schild wurde von vielen Juden gelesen, denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war ganz in der Nähe der Stadt, und der Text war auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch abgefasst. 21 Die Hohen Priester erhoben Einspruch bei Pilatus. "Nicht 'König der Juden' muss da stehen", sagten sie, "sondern: 'Er behauptete, König der Juden zu sein.'" 22 Doch Pilatus erwiderte: "Geschrieben bleibt geschrieben!" 23 Die vier Soldaten, die Jesus gekreuzigt hatten, teilten seine Kleidung unter sich auf. Auch sein Untergewand nahmen sie an sich. Es war von oben bis unten durchgehend gewebt, ohne Naht. 24 "Das zerreißen wir nicht", sagten sie zueinander, "lassen wir das Los entscheiden,

wer es bekommt!" Damit erfüllte sich, was die Schrift vorausgesagt hatte: "Sie haben meine Kleider unter sich verteilt und über mein Gewand das Los geworfen." Und genau das haben die Soldaten getan. 25 In der Nähe des Kreuzes, an dem Jesus hing, standen seine Mutter Maria und ihre Schwester. Ausserdem Maria, die Frau des Klopas und Maria aus Magdala. 26 Als Jesus seine Mutter neben dem Jünger stehen sah, den er besonders liebte, sagte er zu ihr: "Das ist jetzt dein Sohn!" 27 Und zu dem Jünger sagte er: "Das ist nun deine Mutter!" Der Jünger nahm sie zu sich und sorgte von da an für sie. 28 Weil Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er: "Ich habe Durst!" Denn er wollte auch in diesem Punkt die Voraussagen der Schrift erfüllen. 29 Da tauchten die Soldaten einen Schwamm in das Gefäss mit Weinessig, das dort stand, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten ihn Jesus an den Mund. 30 Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sagte er: "Es ist vollbracht!" Dann liess er den Kopf sinken und starb.

14. Ostern - Jesus ist auferstanden

Johannes 20:1-23

Früh, am ersten Wochentag, als es noch dunkel war, ging Maria aus Magdala zum Grab. Sie sah, dass der Stein, der den Eingang zur Grabhöhle verschloss, weggerollt war. 2 Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, und sagte: "Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingebracht haben." 3 Die beiden Jünger brachen sofort auf und eilten zum Grab. 4 Sie liefen miteinander los, aber der andere Jünger war schneller als Petrus und kam zuerst an der Grabhöhle an. 5 Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden daliegen, ging aber noch nicht hinein. 6 Als Simon Petrus ankam, ging er gleich in die Grabkammer. Er sah die Leinenbinden daliegen 7 und auch das Schweisstuch, das man dem Toten um den Kopf gebunden hatte. Es lag nicht bei dem Leinenzeug, sondern zusammengewickelt an einer anderen Stelle. 8 Jetzt ging auch der andere Jünger, der zuerst angekommen war, hinein. Er sah es sich an und glaubte. 9 Denn bis dahin hatten sie noch nicht verstanden, dass Jesus nach dem Zeugnis der Schrift von den Toten auferstehen musste. 10 Die beiden Jünger gingen wieder nach Hause, 11 aber Maria stand inzwischen wieder draussen an der Grabhöhle und weinte. Weinend beugte sie sich vor, um in die Gruft hineinzusehen. 12 Auf einmal sah sie zwei weiss gekleidete Engel dasitzen, wo der Körper von Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und der andere am Fussende. 13 "Frau, warum weinst du?", fragten sie. Maria

erwiderte: "Sie haben meinen Herrn fortgetragen und ich weiss nicht, wo sie ihn hingelegt haben." 14 Als sie über die Schulter zurückblickte, sah sie auf einmal Jesus dastehen, erkannte ihn aber nicht. 15 Er sagte: "Frau, warum weinst du? Wen suchst du?" Sie dachte, es sei der Gärtner und sagte: "Herr, wenn du ihn fortgenommen hast, sag mir bitte, wo er jetzt liegt. Dann gehe ich und werde ihn holen." 16 "Maria!", sagte Jesus. Da drehte sie sich um und rief: "Rabbuni !" Das ist Hebräisch und heisst: Lehrer! 17 "Lass mich los!", sagte Jesus zu ihr. "Ich bin noch nicht zum Vater im Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott." 18 Da ging Maria aus Magdala zu den Jüngern. "Ich habe den Herrn gesehen!", verkündete sie und richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte. 19 Am Abend jenes Sonntags trafen sich die Jünger hinter verschlossenen Türen, weil sie Angst vor den Juden hatten. Plötzlich stand Jesus mitten unter ihnen und sagte: "Friede sei mit euch!" 20 Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen. 21 "Friede sei mit euch!", sagte er noch einmal zu ihnen. "Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich nun euch." 22 Dann hauchte er sie an und sagte: "Empfangt den Heiligen Geist! 23 Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben."

15. Der Gefängniswärter - Wie kann ich gerettet werden?

Apostelgeschichte 16:13-35

Am Sabbat gingen wir vor das Stadttor hinaus an den Fluss, wo wir eine jüdische Gebetsstätte vermuteten. Nachdem wir sie gefunden hatten, setzten wir uns und sprachen zu den Frauen, die dort zusammenkamen. 14 Eine dieser Frauen hiess Lydia und war eine Purpurchandlerin aus Thyatira. Sie glaubte an den Gott Israels. Der Herr öffnete ihr das Herz, so dass sie gut zuhörte und bereitwillig aufnahm, was Paulus sagte. 15 Sie liess sich dann mit allen, die in ihrem Haus lebten, taufen. Danach lud sie uns ein und sagte: "Wenn ihr wirklich überzeugt seid, dass ich an den Herrn glaube, dann kommt in mein Haus und seid meine Gäste." Sie nötigte uns geradezu. 16 Als wir einmal auf dem Weg zu der Gebetsstätte waren, begegnete uns eine Sklavin. Sie war von einem Wahrsagegeist besessen und brachte ihren Besitzern viel Geld mit Wahrsagen ein. 17 Die Frau lief dem Paulus und uns hinterher und schrie: "Diese Leute sind Sklaven des höchsten Gottes! Sie können euch den Weg zur Rettung zeigen!" 18 So ging das viele Tage, bis Paulus es nicht mehr ertragen konnte. Er drehte sich um und sagte zu dem Geist: "Im Namen von Jesus Christus befehle ich dir: Verlass diese Frau!" Im gleichen Augenblick fuhr der Wahrsagegeist von ihr aus. 19 Als die Besitzer der Sklavin begriffen, dass damit auch ihre Hoffnung auf Gewinn ausgefahren war, packten sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Marktplatz, wo die Behörde ihren Sitz hatte. 20 Sie führten sie den beiden Stadtobersten vor und sagten: "Diese Juden hier bringen unsere ganze Stadt in Aufruhr! 21 Sie wollen Sitten einführen, die wir als römische Bürger keinesfalls annehmen dürfen." 22 Als dann die aufgebrachte Menschenmenge ebenfalls ihre Bestrafung verlangte, liessen die Stadtobersten Paulus und Silas die Kleidung vom Leib reissen und befahlen, sie mit Stöcken zu

schlagen. 23 Nachdem man ihnen viele Schläge verabreicht hatte, liessen die Obersten sie ins Gefängnis schaffen und befahlen dem Aufseher, sie sicher zu verwahren. 24 Auf diesen Befehl hin sperrte er beide in die innerste Zelle und schloss ihre Füsse in den Block. 25 Es war gegen Mitternacht, als Paulus und Silas beteten und Gott mit Lobliedern priesen. Die anderen Gefangenen hörten zu. 26 Plötzlich bebte die Erde so heftig, dass selbst die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden. Gleichzeitig sprangen alle Türen auf und von allen Gefangenen fielen die Ketten ab. 27 Der Gefängnisaufseher fuhr aus dem Schlaf hoch. Und als er die Türen des Gefängnisses offen sah, zog er sein Schwert und wollte sich töten, denn er dachte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Aber Paulus rief, so laut er konnte: "Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier!" 29 Da forderte der Aufseher Licht, stürzte ins Gefängnis und warf sich zitternd vor Paulus und Silas zu Boden. 30 Dann führte er sie heraus und fragte: "Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?" 31 Sie sagten: "Glaube an Jesus, den Herrn! Dann wirst du gerettet und deine Familie mit dir." 32 Und sie verkündeten ihm und allen, die in seinem Haus lebten, die Botschaft des Herrn. 33 Der Gefängnisaufseher nahm Paulus und Silas noch in derselben Nachtstunde zu sich und wusch ihnen die blutigen Striemen ab. Dann liess er sich mit allen, die in seinem Haus lebten, taufen. 34 Anschliessend führte er die beiden in sein Haus hinauf und liess ihnen den Tisch decken. Er und alle, die zu ihm gehörten, waren übergücklich, dass sie zum Glauben an Gott gefunden hatten. 35 Als es Tag geworden war, schickten die Stadtobersten die Gerichtsdiener mit der Weisung zum Gefängnisaufseher, die beiden Männer zu entlassen.

Links & Quellenangabe

Biblische Geschichten in mehr als 6000 Sprachen:
globalrecordings.net/de/
Evangelistisches Material, basierend auf biblischen Geschichten:
<http://rockintl.org/index.php/resources>
Apps: <http://5fish.mobi>
<http://www.bible.is/>